



Vierteljähriger Abonnement-Preis in Breslau 5 Mark, Woch-Abonnement 50 Pf., außerhalb pro Quartal incl. Porto 6 Mark 50 Pf. — Insertionsgebühr für den Raum einer sechstelblätigen Petit-Zeile 20 Pf., Reklame 50 Pf.

Edition: Herrenstraße Nr. 20. Außerdem übernehmen alle Postanstalten Bestellungen auf die Zeitung, welche Sonntag und Montag einmal, an den übrigen Tagen zweimal erscheint.

Nr. 451. Morgen-Ausgabe.

Zweiundsechzigster Jahrgang. — Eduard Trewendt Zeitungs-Verlag.

Mittwoch, den 28. September 1881.

## Abonnements-Einladung.

Die unterzeichnete Expedition erlaubt sich, zum Abonnement auf die Breslauer Zeitung

und das mit derselben verbundene

Coursblatt der Breslauer Zeitung

für das IV. Quartal 1881 ergebenst einzuladen.

Die Breslauer Zeitung wird, wie bisher, in entschieden freisinniger Richtung geleitet werden und bemüht sein, ihren Lesern stets ein möglichst vollständiges Bild der politischen Situation zu geben. Sie wird durch Original-Correspondenzen und Telegramme auch in Zukunft die neuesten, ausführlichsten Nachrichten bringen und für ein reichhaltiges und interessantes Feuilleton Sorge tragen.

Besondere Aufmerksamkeit wird nach wie vor dem Handels-Theile zugewendet werden. Als unabhängiges Organ findet sie für die verschiedenen Specialitäten des Handels und der Industrie hervorragende hiesige und auswärtige Mitarbeiter.

Das Coursblatt bringt unter andern Handels-Depeschen und Berichten die bekannte Berliner Börsen-Schluß-Depesche der Breslauer Zeitung.

Der vierteljährliche Abonnements-Preis der Breslauer Zeitung beträgt am hiesigen Orte bei der Expedition und sämtlichen Commanditen 5 Mark Reichsm. bei Uebersendung in die Wohnung 6 Mark Reichsm.; auswärts im ganzen Post-Gebiete des Deutschen Reiches und Österreichs mit Porto 6 Mark 50 Pf. Reichsm. — Woch-Abonnement, durch die Colporteurs frei ins Haus, 50 Pf. Reichsm.

Der vierteljährliche Abonnements-Preis des Coursblattes der Breslauer Zeitung (bei Bestellung bei der Expedition und Commanditen für Breslau gratis) beträgt auswärts im ganzen Post-Gebiete des Deutschen Reiches und Österreichs mit Porto 50 Pf. Reichsm. — Abtrag, durch die Colporteurs sofort nach Erscheinen ins Haus, 25 Pf. monatlich.

In den k. k. österreichischen Staaten, sowie in Russland und Polen nehmen die betreffenden k. k. Post-Anstalten Bestellungen auf die Breslauer Zeitung und das Coursblatt der Breslauer Zeitung entgegen.

Abonnenten, welche bisher die zweite Ausgabe des Mittagblattes mit den Schluss-Coursen der Breslauer und den Anfangs-Coursen der Berliner und Wiener Börse durch die nach Schluss der hiesigen Börse abgehenden Blätter (nach Oberschleifen mit dem 4 Uhr-Zuge) erhalten haben, werden wir dasselbe auch im nächsten Quartal in derselben Weise übermitteln; neue Meldungen für diese Ausgabe bitten wir uns baldigst zu geben lassen zu wollen, um die Verlegung hierauf regeln zu können.

Unser Coursblatt, welches die letzten Berliner und Wiener Schluß-Course enthält, wird mit den nach 5 Uhr abgehenden Zügen expediert.

Unsere auswärtigen Leser eruchen wir um rechtzeitige Erneuerung des Abonnements, damit in der Zusendung keine Unterbrechung eintrete.

## Expedition der Breslauer Zeitung.

### Die tunisische „Probirmamsell.“

Nahezu eine Generation ist darüber hingegangen, seitdem General Randon zur Zeit der Februar-Republik so großes und in seinem Vaterlande so unliebsames Aufsehen erregte mit dem Pamphlet „la

décadence de la france.“ Anderthalb Decennien später war der Tag von Königgrätz nahe daran, die Franzosen aus dem erträumten Ruhme ihrer militärischen Überlegenheit unanft aufzutreten. Sie mussten der ungeheueren Mühe eingedenkt sein, die es ihnen kostet, Österreich zu überwinden; wie die Siege von Magenta und Solferino an einem Haare gehangen, jedensfalls nur durch die energische Hilfe der Piemontesen ermöglicht worden, ja, mit Unfruchtbarkeit geschlagen wären,

wäre nicht im Hintergrunde der Landung von Luzzo-Piccolo die Furcht vor der Insurrection Ungarns gestanden. Und nun absolvierte Preußen fast spielerisch die Arbeit des siebenjährigen Krieges in sieben Tagen; seine Fahnen wehten vor den Mauern von Wien und Preßburg, ehe man in Paris noch zu einem Entschluss gekommen, wie Frankreich in dem deutschen Bruderkriege sein Machtwort als Brennus-Schwert in die Wagschale der Entscheidung werfen solle.

Dennoch musste die Spanierin in den Tuilerien ihren hübschen kleinen Krieg haben, weniger vielleicht um der Rheingrenze willen, als um den deutschen Rezzon das Unfehlbarkeitsdogma mit der Schärfe des Schwertes aufzuerlegen, um den Annalen der gesta Dei per Gallos ein neues Blatt einzuschalten. Über den Ausgang tröstete die beweglichen Franzosen das Geschrei über „Berrath“ und mehr noch die Septemberepublik, deren Werth in ihren Augen dadurch nicht verkleinert ward, daß sie diese Errungenschaft den deutschen Bajonetten zu danken hatten. Seitdem kauten sie den Gedanken der Revanche wieder, bis sie endlich mit dem Feste des Bastillensturms im verflossenen Jahre die Vollendung der Armee-Reorganisation feierlich begangen und mit der glänzenden Flotten-Revue von Cherbourg Gambetta Gelegenheit geboten, die Wiederherstellung der französischen Wehrkraft in seiner sattsam bekannten Weise dem Auslande — man verzeihe das derbe, aber passende Wort — unter die Nase zu reiben.

Von jenem Tage ab hört man im französischen Offiziercorps nicht auf, mit dem Kriege in einer ruhmredigen Manier zu faceln, die stark an den miles gloriosus des Plautus, an den prahlhansigen Drafer erinnert. Noch lebt ja in frischem Gedächtnisse aller das Urtheil des Kriegsgerichtes, das die Desertion nach Meß als Desertion im Inlande verurtheilt! und der Obrist, der bei dem Abmarsche eines Bataillons nach Tunis die Zurückbleibenden damit tröstet, daß sie zu anderen höheren Aufgaben berufen seien, deren Lösung in kürzerer oder längerer Frist unfehlbar an sie herantreten müsse. Nun, für die weitere oder nähere Erstreckung dieser Frist wird jedenfalls, vom militärischen Gesichtspunkte aus und abgesehen von dem diplomatischen Schachbrett, in allererster Linie die „Probirmamsell“ maßgebend sein, die doch der, nur als „Spaziergang nach Tunis“ geplante, aber zum echten und rechten Kriege ausgewachsene Feldzug in Nordafrika ganz unzweifelhaft für die Schöpfung des Generals Farre vorstellen soll.

Es lohnt sich daher, die halbjährige Campagne auch einmal von diesem Standpunkte aus ins Auge zu fassen.

Wir wollen hier gewiß nicht aus patriotischer Schriftbereit in den Fehler fallen, die Resultate der französischen Heeres-Reorganisation pessimistisch auszumalen. Aber auch bei der unbefangenen Betrachtung bleibt herzlich wenig übrig, um heute noch das verzweifelte Lob zu rechtfertigen, womit vor drei Lustren die Kaiserin Charlotte von Louis Napoleon den Beifall französischer Truppen als Stütze für Maximilian's Thron in Mexico erfuhr: „il n'y a que les culottes

rouges qui raillent“. Weit eher, als daß „nur die Rothosen etwas taugen“, findet man in dem ganzen Verlaufe der tunesischen Campagne eine Bestätigung der Randon'schen Ansicht von dem „Verfall Frankreichs“, mit dessen soldatischer Suprematie es ein für allemal vorbei zu sein scheint. Nahezu drei Jahre hat die Republik Zeit gehabt, sich auf den Feldzug vorzubereiten: denn wenn wir bisher blos wußten, daß Beaconsfield und Salisbury auf dem Berliner Congress Waddington zu verstehen gegeben, Frankreich möge sich doch in Tunis eine Compensation für Cypern holen, so wissen wir heute, daß seit jener Zeit auch der noch unter Mac Mahon's Präidentschaft ausgearbeitete Vertrag für und fertig in den Archiven des Auswärtigen Amtes lag, den dann am 12. Mai General Breart und Consul Roustan dem Bey Mohammed es Sadok in Kassar-Said mit der Pistole auf der Brust octroyierten. Von den Krummirs kann man eigentlich nicht einmal sagen, daß sie auch nur als Vorwand und Handhabe bei der ganzen Action gedient — höchstens sind sie die spanische Wand gewesen, die der Republik die Sorge ersparte, einen anderen plausiblen Kriegsfall zu erkennen. Fürwahr, wenn man Kleines mit Großem vergleichen darf, so ist diese ganze nordafrikanische Expedition genau mit derselben Hinterhältigkeit und leichtfertigen Co-mödianterei ins Zeug gesetzt, wie vor elf Jahren der Krieg gegen Deutschland, und wenn auch natürlich nicht mit gleichen Consequenzen, so doch in ganz ähnlicher Weise droht jetzt die Sache zwar nicht der Republik über den Kopf, wohl aber zu ganz ungeahnten Dimensionen anzuwachsen. Was für die promenade à Berlin die Hohenzollern'sche Thron-Candidatur in Madrid war, das waren für den Spaziergang nach Tunis die Krummirs, um die man sich kaum mehr kümmerte, nachdem sie die Handhabe für die Überschreitung der Grenze des Beyllis gegeben. Der wahre Anlaß des Krieges, der seit Jahren offen dalag, ward in beiden Fällen nicht genannt: die chauvinistische Gier nach fremdem Lande und nach Glorie, das Streben nach Wiederherstellung des alten militärischen Rufes und damit auch jener politischen Suprematie, die in dem Sprichwort gipfelt, daß Europa nur ruhig sein kann, wenn Frankreich zufrieden ist. Freilich, alle diese Symptome, die bei dem deutschen Kriege im Großen spielten, traten in Nordafrika nur en miniature auf. Statt Deutschlands war es nur Italien, das man in dem Beste Siciliens und Sardiniens bedrohte; statt um die Rheingrenze focht man nur um die Eröffnung neuer Absatzwege und Märkte für französische Industrielle und Capitalisten, welche bei Eisenbahn- und Finanz-Unternehmungen ihre italienischen Rivalen verdrängen sollten, genau so wie der seit Juli 1878 fertige Vertrag von Kassar-Said es vorgesehen und im Mai 1881 auch ausgeführt hat; nicht wie 1870 ein wirkliches Ringen um die Hegemonie in Europa galt es mehr — nur ein Schauspiel sollte der blöden Menge vorgeführt werden, als handle es sich um der gleichen.

Solch heiteres Spiel mit ernsten Dingen aber bleibt nicht ungerächt: das unwürdige Treiben, wozu die Republik ihre reorganisierte Armee missbraucht, hat auch seine dunklen Schatten auf diese letztere selber geworfen. Die mise-en-scène war ja eine vortreffliche und doch hat sie, trotz der dreijährigen Vorbereitung gründlich Fiasco gemacht. Kaum sechs Wochen waren seit dem Beginn des Feldzuges vergangen: und schon kehrten Mitte Juni die französischen Regimenter

## Lobe-Theater.

### Der Vermittler.

Luftspiel in 4 Aufzügen von R. v. Gottschall.

Unser deutsches Lustspiel krankt an dem Uebelstande, daß es in einen engen Kreis gebannt ist, daß es immer wieder und wieder nur die abgebrachten Situationen des beschränktesten Familienlebens behandelt, dagegen Alles, was die Nation als solche berührt, ihre politischen Bestrebungen und Errungenschaften ignoriert. In diesem Punkte haben wir noch viel von den Franzosen zu lernen, in deren Bühnenerzeugnissen der Pulschlag des öffentlichen Lebens mit seinen jeweiligen Interessen und Tendenzen laut und vernehmlich zu verspielen ist. Der Franzose erkennt in seinem Lustspiel das Spiegelbild seiner Zeit, wir sehen auf unseren Bühnen heute noch wie zur Zeit des sogenannten Kosebue immer wieder die nämlichen kleinbürgerlichen Verhältnisse dargestellt; die Costume sind modernisiert, die Sache selbst ist dieselbe geblieben. Gottschall, der nicht bloß ein bedeutender dramatischer Autor, sondern zugleich schärfster Kritiker und bewährter Literat-Historiker ist, hat dieses Grundbälbel unserer Lustspielliteratur klar erkannt und er machte in seinem „Vermittler“ den Versuch, die deutsche Bühne mit einem wahrhaft modernen Lustspiel zu beschicken. Die Handlung desselben dreht sich zum großen Theil um eine Wahl für den Landtag, wir begegnen Angehörigen der verschiedensten Parteien, die sich gegenseitig grimmig befehden, wir hören viel von Politik, von Fortschritt und Reaction, von conservativer Gesinnung und Umschwungstendenzen sprechen. Da aber aus derartigen Ingredienzen allein kein bühnenswirksames Stück zusammengefügt werden kann, so sorgte der Autor auch dafür, daß das ewig Weibliche genügend vertreten sei; wir begegnen im Ganzen nicht weniger als vier Liebespaaren, deren Vereinigung zum nicht geringen Theil durch die leidige Politik verhindert wird. Zum Mittelpunkt des Lustspiels macht Gottschall einen liebenswürdigen, gutmütigen Mann, der es sich zur Leidenschaft gegeben hat, alle Welt glücklich zu machen, jeden Zwiespalt auszugleichen, Liebende zu vereinigen, dissonante Ehepaare zu versöhnen, kurz nach allen Seiten hin zu vermitteln. Er hat bei diesen Bestrebungen zunächst wenig Glück, statt zu heilen, schlägt er noch neue Wunden, und wo er eine Verwickelung zu lösen unternimmt, stiftet er nur noch größere Verwirrung an. Baron von Rosen, so heißt dieser Vertreter des justen-milieu, zu dem er sich als Politiker und Privatmann bekennet, hat alle Hände voll zu thun, um Streit zu schlichten und Differenzen zu befeitigen. Zunächst sehen wir ihn eifrig bemüht, die Frau eines Freuden vor der Gefahr zu bewahren, auf Abwege zu gerathen; er setzt sich in seinem Uebereifer dem Verdachte des eifersüchtigen Gemahls aus und wird zum Danke für seine edelherzigen Bemühungen in nicht allzu höflicher Form erzählt, das Haus zu verlassen. Im zweiten Acte entfaltet der Baron seine segensvolle Thätigkeit nach einer andern Richtung. Er begünstigt das Liebesverhältnis eines jungen Paars, dessen Vater sich feindselig gegenüberstehen, da sie nicht blos verschiedenen politischen Parteien angehören, sondern beide als Wahl-

candidaten auftreten und sich als solche bezeichnen. Der Allerwelts-helfer verhilft den Liebenden zu einer Zusammenkunft und posirt sich als Wächter. Hierbei wird er von einem der Väter überrascht und zieht wieder eine Flut von Schmähungen auf sein Haupt. Aber diese wiederholten Niederlagen steigern nur den Feuerer des Vermittlers; um die Veröhnung zwischen den streitenden Vätern herbeizuführen, läßt sich der Baron selbst als Landtagskandidaten aufstellen und wählen, denn er rechnet ganz richtig darauf, daß, wenn keiner von beiden seinen Zweck erreicht, auch die gegenseitige Erbitterung weichen wird. Daneben findet der Baron noch Zeit, sich mit den Liebeshändeln von Bauern und Bedienten zu beschäftigen und auch hier die Vorziehung zu spielen. Im letzten Acte lösen sich endlich alle Verwicklungen, sämmtliche Liebende werden vereint, die auf gefährliche Pfade verirrte Gattin kehrt reuig in die Arme ihres Mannes zurück, der Vermittler aber ist nicht blos Abgeordneter geworden, er erringt auch die Liebe eines edlen Mädchens. Er, der aller Welt geholfen und sich mit eiserner Consequenz in fremde Verhältnisse gemischt hat, er hat keine Ahnung davon, daß er selbst geliebt wird, bis ein anderer den Vermittler bei ihm spielt und ihn durch ein ziemlich gewaltsames Mittel zur Erkenntnis seiner eigenen Gefühle bringt.

Aus der Darlegung des Inhaltes ergibt sich auch die Schwäche des Stükkes. Der Vermittler steht wohl inmitten derselben, er bildet aber nicht seinen Mittelpunkt; er concentriert nicht das Interesse auf sich, dasselbe zerstreut sich vielmehr auf verschiedene Personen und diverse Handlungen. Baron von Rosen ist als ein sehr edler, liebenswürdiger Mann gezeichnet, aber er ist nicht geeignet, der Held eines Stükkes zu sein, dazu ist er trotz seiner Geschäftigkeit zu passiv. Als Uebelstand empfinden wir es ferner, daß die politischen Parteikämpfe, welche den Hintergrund bilden, so gar farblos geschildert werden. Wir finden nicht eine Person, die eine ehrliche politische Überzeugung hat; der Fortschrittmann und der Conservator sind Phrasenmänner, die im Augenblitze, als sie selbst nicht gewählt werden, jedes Interesse an der Politik verlieren, der Baron aber ist eine politisch völlig indifferent Natur, und candidirt überhaupt nur, um einem jungen Mädchen zu ihrem Geliebten zu verhelfen. Gar so harmlos sind die politischen Verhältnisse heut' zu Tage denn doch nicht.

Nachdem wir auf die Schwächen des Werkes hingewiesen haben, können wir um so rücksichtsloser seine Vorzüge anerkennen. Zu diesen rechnen wir das bereits oben hervorgehobene Bestreben, moderne Menschen auf die Bühne zu bringen, die schärfste Charakteristik, den witzigen Dialog. Manche Figuren — wir erwähnen nur die in der Pension „gebildete“ Bauerstochter — sind prächtig gezeichnet, manche Scenen, so namentlich die Wählersversammlung im dritten Acte, wirken sehr ergötzlich.

Das Stük fand eine recht freundliche Aufnahme, die zum Theil mit auf Rechnung der gelungenen Aufführung zu setzen ist. Den Baron von Rosen gab Herr Brümmer recht gewandt, wenn auch diese schwierige Rolle einen gereifteren Schauspieler erfordert. Sehr

sympathisch gestaltete Fr. Hausmann die Partie des „älteren“, darum aber nicht minder liebenswürdigen Mädchens; Fr. Rottmayer spielt das verbilste Bauernmädchen mit sprudelndem Humor. Die Herren Pansa, Krörner, Mebius, Nohlandt, Müller, Stollberg und Albrecht und die Damen Friese und Walter brachten ihre Rollen zu guter Geltung. ?

## Schlesische Gewerbe-Ausstellung.

### Gruppe VI: Nahrungs- und Genussmittel.

Den Genuss muß man sich immer bis auf's Ende aufzehben und so kommt denn auch die Besprechung der großen und interessanter Gruppe der Nahrungs- und Genussmittel als Schlüß unserer Ausstellungswanderungen. Es ist gerade bei der Gruppe das: „zulegt, aber nicht am geringsten“ angebracht, sowohl in Hinsicht auf die Zahl der Aussteller als auch auf die Menge und den Werth des Ausgestellten. In acht Unterabteilungen weist uns der officielle Katalog 95 Aussteller nach, von denen eine ganze Zahl großartige Sammlungen zur Schau gestellt haben oder an Ort und Stelle mit Hand- oder Maschinenbetrieb ihre Production zeigen. Der uns eng zugemessene Raum gestattet ein Eingehen, auf die Producte jedes einzelnen Ausstellers nicht und wir werden uns damit begnügen müssen, die hauptfächlichsten Firmen zu erwähnen.

Da ist zunächst die läppig florirende Tabakbranche, welche wir zuerst nennen wollen, da es leicht möglich wäre, daß diese Ausstellung die letzte ist, auf welcher in freier Arbeit geschaffene Cigarren zur Schau stehen, droht doch der Popanz des Monopols nicht mehr in nebliger Ferne, sondern scheint Fleisch und Blut annehmen zu wollen. Schade, daß keiner der Tabaks-Aussteller die Fabrikate eines der Monopolstaaten unter Kenntnis ihrer hohen Preise zum Vergleich mit ausgestellt hat, es wäre das einer der schlagendsten Beweise für den Unreigen des Monopols gewesen, das neben der Verhinderung effectiv schlechte Waare bringt und bringen muß als die freie Arbeit.

Die feinste Arbeit im reichen Tabakgebiete liefert die Cigarettenfabrik Sultan von J. Przedek, hier, in deren Pavillon wir unter zarten Mädelchenhänden die zierlichen Cigaretten entstehen sehen. Die Fabrik Sultan verarbeitet fast ausschließlich direct bezogene türkische Rohtabake, welche von türkischen Arbeitern hier sortirt und geschnitten werden. Gegen hundert Arbeiter schaffen täglich aus zweit bis drei Centnern Tabak etwa 100,000 Cigaretten, ein Verbrauchsquantum, das um so mehr bedeutet, als zu 1000 Cigaretten nur 2 bis 3 Pfund Tabak gebraucht werden, während auf 1000 Cigarren 16 bis 18 Pfund Tabak nötig sind. Die Formung der feinen Cigaretten Przedek's ist eine sehr schwierige Arbeit, da die aus den feinsten französischen Papieren bestehende Umhüllung eine kaum sichtbare schmale Klebeleiste zeigt, daher liegt dieser Fabrikationszweig vorwiegend in Frauenhänden. Die Fabrikmarke Sultan genießt einen Weltruf; Przedek exportiert nach allen Ländern Europas, sogar nach den Monopolstaaten Österreich und Frankreich, was viel

als Triumphatoren von Goletta nach den Häfen von Toulon und Marseille zurück, nachdem sie den Vertrag von Kassar-Sabt aus den Archiven des Ministeriums am Quai d'Orsay nach dem Besitz übertragen und die Krumirs hatten Krumirs sein lassen. Könnte man das „ich kam, sah und siegte“ Cäsars glänzender Illustration? eine schlagendere Probe für die Schlagfertigkeit des wiedergeborenen Heeres ablegen? Aber wie schnell und wie furchtbar rächtet sich diese Spiegelsteherei! Die Warnungszeichen, als welche die Niedernebelung der Expedition Flatters, die Empörung der Araberstämme längs des Nordrandes der Sahara bis tief in Algerien selber hätten dienen sollen, wurden leichten Muthes überhort. Räumt aber war die französische Truppenmacht in Besitz reduziert, da kamen die Einfälle der Araber von der tripolitanischen Grenze her unter Ali ben Hafsa und die Empörung der Tuareg selber gegen ihren Bey, der sich den Giaurs unterworfen; ein Setzwal des Khalfen mahnte die Insurgenten an das Wort des Propheten, der es für die Pflicht jedes Moslems erklärt, einen den Ungläubigen günstigen Friedensschluß zu brechen. Die Küstenstädte Tunisiens, Sfax, Gabes, Susa, Hammamet, rebellirten nach einander; selbst die Hauptstadt Tunis war in Gefahr, sich ihr Trinkwasser abgeschnitten zu zu. Kurz, ehe sie dessen noch recht gewahrt worden, standen die Franzosen, bitter aus ihrem Siegesrausche aufgeschreckt, einem großen nordafrikanischen Kriege mit religiösem Hintergrund gegenüber, wobei es sich nicht mehr um die wohlfeile Einheimsung von Ruhm mit obligatem Geschäftsgewinne, sondern um den ganzen furchtbaren Ernst einer solchen Situation handelt, die nunmehr zum wirklichen Prüfstein für den Werth der Armee-Neugeneration werden kann. Allerdings der Ausgang ist nicht zweifelhaft, wenn die Republik ihre Truppenmacht in Nordafrika auf 100,000 Mann bringt und mit der Hälfte vollkommen feldtückiger Krieger die Offensive auf allen Punkten ergreift. Allein nicht blos siegen muß sie, sollen anders ihre Heeres-Einrichtungen die Probe erfolgreich bestehen, auch schenkt sie, ohne den Wechselschalen des Krieges ausgesetzt zu sein, mit den Wüstenseinden fertig werden, wenn sie den Ruhm der militärischen Vergangenheit Frankreichs wieder erwecken will. Zu solchen blitzartigen Schlägen aber sind wenig Aussichten. Wie lange schon ist es, daß Oberst Correard wegen mangelhaften Train-Dienstes in Bezug auf Proviant und Munition nicht vorwärts kann bei seinem Zuge ins Innere gegen die heilige Stadt der Tunisiens heraus! Die Reservisten in Malou, die in zwölf Tagen 24 Mann von 5000 durch den Tod verlieren, sich wegen mangelhafter Versorgung und Unterhalt in Privatzuhungen einmischen und im Restaurant verköstigen müssen, dabei aber über Märsche von 24 Kilometer mit Sack und Pack als über Ungeheuerlichkeiten klagen, sie erwecken ebensowenig hohe Begriffe von der Leistungsfähigkeit der Landwehr, wie die Disziplin der Linie im hellen Lichte erstrahlt, wenn die nach Tunis bestimmten Soldaten auf den Pariser Boulevards Droschen nach dem Südbahnhofe nehmen und ihre laut protestierenden Untoffiziere allein zu Fuß weiter marschieren lassen! Den Ausbruch des Revolutionskrieges hat die Probitmannell in Tunis schwerlich beeinflusst!

Breslau, 27. September.

Die „Germania“ veröffentlicht den Wortlaut des Hirtenbriefes, mit welchem der neue Bischof von Trier, Dr. Korum, jetzt Michael Felix, seine Diözesanen begrüßt. Mit Bezug auf die kirchenpolitische Lage spricht sich der Brief folgendermaßen aus:

„Der Friede, nach welchem wir uns so lange sehnten, scheint endlich zu nahen, und nach den schweren Leiden, die die katholische Kirche getroffen, nach den schmerlichen Jahren, die sie in Not und Drangsal durchlebte, leuchten uns Hoffnungsstrahlen entgegen, die bessere, glücklichere Zeiten verheißen.“

In Übereinstimmung mit dieser vorsichtigen Streifung der schwierigen Frage des kirchlichen Friedens schreibt das ultramontane Blatt: Wir befinden uns tatsächlich noch in den ersten Stadien der Vorbereitung zum kirchlich-politischen Ausgleich. Die „Germania“ stützt sich dabei auf eine wahrscheinlich aus direkten Aufklärungen des Herrn von Schlozer „dafür“ Auslassung der „Post“, welche lautet:

sagen will, nach Nord- und Süd-Amerika, Capstadt, seit der Melbourner Ausstellung auch nach Australien.

Das Reich der compacteren Cigarre ist vertreten durch sieben schlesische Fabrikanten, denen sich noch drei Schnupftabakfabrikanten anschließen, während Rohtabak nur von H. Kolde-Oslau in einigen gut ausschenden Proben vorliegt. Es gehört zwar noch immer zum guten Ton über Oslau und Wansen zu spotteln, aber in ruhiger Stunde gestehen wir doch gern ein, daß sie besser sind als ihr Ruf. Die Entstehung der Cigarre aus dem rohen Blatte zeigen uns Gebrüder Deiter in ihrem von zahlreichen Arbeitern erfüllten geschmackvollen Pavillon, wir sehen den Schnitt der Blätter zum Fülltabak wie zur Decke, das Formen der Einlage, das Rollen und Wickeln in das Deckblatt und das Sortieren der fertigen Ware nach ihrer Färbung. Diese Fabrikationsstätte ist ein steter Magnet für das Publikum und die Güte des verarbeiteten Materials spricht für die Güte der jüngsten Ware, die in gut sortierten, zahlreichen Proben ausliegt. Um geschmackvollen arrangirt tritt uns der von J. Münzer-Döppen ausgestellte große Glashrank mit seinem außerordentlich reichen Inhalte entgegen. Es ist geradezu staunenswerth, welcher Luxus in Eleganz der Form und der Ausstattung der ausgestellten Cigarren uns hier vorgeführt wird. Die altbekannte Firma zählt zu den größten und besten Schlesiens und gerade gegenüber ihren vorzüglichsten Producten hätten wir gewünscht Proben aus den Monopolstaaten zum Vergleich zu sehen. Selbst dem Nichtraucher ist es ein Vergnügen, diese sehr schöne Collection mit ihren äußerst zahlreichen Fagons und Sorten durchzusehen, die einen Begriff von wirklichen Luxus-Cigaren geben. Auch vorzügliches Rohmaterial steht zur Schau, sein geschnittene amerikanische Alpenatabake und aromareiches javanisches Affenhaar, eine gute Bezeichnung für den äußerst feinen Cigaretten-Tabak. Wir glauben in den Münzer'schen Fabrikaten so ziemlich das Beste zu sehen, was sich in dieser Hinsicht erreichen läßt.

Sehr gut ist auch das reiche Sortiment unserer hiesigen großen Firma W. Kunstmüller und Sohn und die sich durch außerordentliche Gleichmäßigkeit auszeichnenden Cigaretten von Gustav Emmler, der auch seine Silesia-Cigarette aussellt. J. Engel-Döppen hat gute, gleichmäßig assortierte Handelsware in zahlreichen Sorten am Platze. Die vorhandenen Schnupftabake gehörten den Firmen J. Dom's, L. Breitbach und Co. in Ratibor und J. Frischling hier an.

Der durch Bismarcks Ausspruch geadelte Schnaps ist zahlreich vertreten, sowohl in seiner rohen Ursprungsfarbe als im veredelten Gewande des seinen Liqueurs und der hochseiten Crème. Wir freuen uns aufrichtig, bestätigen zu können, daß in diesem Industriezeuge wir durch die Fortschritte der letzten Jahre absolut unabhängig vom Auslande geworden sind. Wer durchaus „echten“ Cognac, Benedictiner oder Chartreuse haben muß, dem ist nicht zu raten, aber wir erklären gern, daß wir die gleichwertigen Produkte unserer ersten Firmen

Es haben bisher nur vertrauliche Besprechungen behufs gegenseitiger Information stattgefunden, ohne daß irgend welche Forderungen formuliert wären. In wirkliche Verhandlungen wird erst eingetreten werden können, wenn sich vorher das Staatsministerium über die preußischerweise möglichen Concessionen schlüssig gemacht haben wird, wobei ja selbstverständlich die Kenntnis über die römischerweise herrschenden Ausschreibungen eine Rolle spielen dürfte. Erst auf Grund der Beschlüsse des Staatsministeriums wird in Verhandlungen eingetreten werden können, und erst dann werden formelle Forderungen des Papstes bekannt werden und zur Sprache kommen.

Die „formellen Forderungen“ des Papstes hält die „Germ.“ für völlig nebensächlich. Die Revision der Maigesetze ist nach wie vor die einzige Basis, auf welcher der kirchenpolitische Ausgleich nach der „Germ.“ allein denkbar ist.

Die Nationalliberalen der Provinz Hannover haben am 15. ds. ihren Parteitag abgehalten, auf welchem Herr v. Bennigsen eine längere Rede hielt. Wie in dem vor einiger Zeit erlassenen Wahlaufruf der national-liberalen Partei gab der Führer derselben einen historischen Rückblick auf die Vergangenheit der Partei, hauptsächlich zur Abwehr gegen die von Seiten der welfischen Partei ausgehenden Angriffe, dann aber auch zur Rechtfertigung der Stellung der Partei als einer nationalen. Mit besonderer Vorliebe scheint Herr v. Bennigsen bei dieser Seite der national-liberalen Parteitüchtigkeit zu verweilen. Und doch hat gegenwärtig diese Anleihe bei der Vergangenheit gar keine Berechtigung. In denjenigen Punkten, die zur Zeit allein Bedeutung haben, ist die Rede keineswegs über die bekannte Erklärung vom 29. Mai oder über den Wahlaufruf des Berliner national-liberalen Central-Wahlcomites hinausgegangen. Bemerkenswert ist der Vorwurf, den der Redner der Fortschrittspartei zu machen für gut befand, indem er sagte: „Wenn es nach der Fortschrittspartei gegangen wäre, hätten wir niemals eine norddeutsche, eine deutsche Verfassung, eine große Justizgefechtung.“

Es ist sehr wohlschön, gegen die Fortschrittspartei diesen Vorwurf zu erheben, besonders wenn man verschweigt, warum sie es gethan. Die großen Mängel und Lücken der Verfassung, die sich immer deutlicher zu erkennen geben, wurden bereits damals von der Fraktion der Fortschrittspartei genau erkannt. In der Verfassung war weder von einem verantwortlichen Ministerium die Rede, noch war dem Budgetrecht der Volksvertretung gehörig Rechnung getragen, noch konnte sich die Fortschrittspartei mit der Dienstlosigkeit des Reichstages einverstanden erklären. Wie Herr von Bennigsen in Gemeinschaft mit der „Magdeburger Zeitung“, das Verhalten der Fortschrittspartei hinstellt, hat es den Anschein, als habe sich die Partei gegen die deutsche Einheit erklärt, eine Insinuation, die schon zu oft zurückgewiesen wurde, als daß wir es hier noch einmal zu unternehmen brauchten. Daß die Rede Bennigens eine nochmalige Absage an die Fortschrittspartei enthält, ist bei dem großen Werth, den die national-liberale Partei auf ihre „Selbstständigkeit“ legt, nur zu natürlich.

Mit Bezug auf die Beilegung des Culturkampfes äußerte sich der Redner:

„Es ist vom Gang nach Canossa die Rede gewesen; wir wollen jedoch lieber abwarten, wie sich die Dinge entwideln. Ich kann nicht glauben, daß ein Mann wie Fürst Bismarck, der mit der Regelung der Verhältnisse zwischen Kirche und Staat ebenso wie mit der Gründung des Reiches persönlich verknüpft ist, mutwillig die unveräußerlichen Rechte des Staates preisgibt. (Beifall). Die Gefahr liegt vielmehr darin, daß Fürst Bismarck im Gefühl einer mächtigen Person ohne Gesetz, mit persönlichen Vollmachten, die er verwenden oder rufen kann, austreten zu können glaubt; aber im Laufe der Zeit kommen weniger starke Persönlichkeiten, die in schwachen Stunden leicht zu großen Zugeständnissen machen. Deshalb ist zu wünschen, daß das Verhältnis zwischen Kirche und Staat in festen gesetzlichen Formen geregelt sei; die bestehenden Gesetze könnten in unheilsicheren Einzelheiten geändert werden, jedoch ohne Verzicht auf die prinzipiellen Punkte; ein Preis geben der Position des Staates wird von unserer Partei nicht gebilligt. (Beifall).“

Der „Hann. Courier“, das Leiborgan des Herrn v. Bennigsen, sagt über die große Rede u. a.:

Wer die hohe Gestalt Herrn v. Bennigens vor sich sah, in gehaltener Ruhe, fast unbeweglich, wer seine verständige und doch nicht selten bewegte Rede vernahm, dem gingen wohl die Worte Goethe's durch die Seele:

„B. von Seidel u. Co. den französischen zum mindesten absolut gleichstellen, wenn nicht ihnen vorziehen.“

Seidel u. Co. haben die großartige Zusammenstellung ihrer Fabrikate in einem Riesenbottich, der aus 3<sup>3</sup>/4 schlesischen Eichenholz gefertigt ist und bei 7 Meter Durchmesser und 4 Meter Höhe 106,000 Liter fasst, zur Ansicht gebracht. Der Bottich dient zur Lagerung von Essigspirit, ist bereits 1<sup>1</sup>/<sub>2</sub> Jahr im Gebrauch gewesen, hat also seine praktische Verwertung vollständig bewiesen. In terrassenförmiger systematischer Anordnung sind sämtliche Fabrikate, wie Wein und Prima-Kartoffelspritze, Crèmes und Liqueure, Essigspirtze, Moströhre u. a. aufgestellt. Seidel u. Co. recitieren nur Kartoffelspiritus und sind diese Recitificate ihrer Reinheit und Hochgrädigkeit wegen vorzüglich zum Verschnitt von Weinen und echten Brantewinen begehr, einen großen Theil verwerthet die Fabrik selbst zur Fabrikation von Liqueuren. Bei der Fabrikation von Crèmes und Liqueuren hat die Firma ihr Hauptaugenmerk darauf gerichtet, durch Bereitung von nur besten und feinsten Fabrikaten der ausländischen Konurrenz die Spitze zu bieten, sie verwendet daher nur ausgesuchte beste Materialien, z. B. für Crèmes französischen Cetteweinsprit und echt ostindischen Rohrzucker.

Nach großen Differenzen ist es gelungen, das deutsche Vorurtheil gegen einheimische Produkte zu bekämpfen, und viele ausländische Fabrikate sind bereits vom Markt verschwunden. Ein großer Export nach Russland, Schweden, Amerika und Afrika steigert sich von Jahr zu Jahr. Von ausgestellten Specialitäten heben wir als wirklich vorzüglich hervor: Canoven, Mandarinen-Ginger, Griechischen Nectar, Ammerberger, Nachob, suum cuique u. a.

Um diese Crèmes und Liqueure dem Publikum annehmbar zu machen, wurde denselben, ähnlich den fremdländischen Fabrikaten, ein elegantes Kleid angezogen und speziell antike Muster zu den Flaschenformen vormandt. Außerordentlich originell ist der egyptische Canopen-Crème in einer stylgerecht alloglyptischen, mit Hieroglyphen bedeckten Thonrute, der griechische Nectar in wundervoller Amphore, der Mandarin-Ginger im chinesischen Porzengewande oder der Ammerberger Klosterbitter im altdutschen Dreikant. Seidel u. Co. sind die erste und bisher einzige Firma, welche Essigspirit nicht mehr durch Handaufzug, sondern durch eine von einer Luftpumpe getriebene Maschine bereiten und dadurch bei größerer Reinheit und Hochgrädigkeit ein billigeres Product erreichen, als die Konurrenz. Für die Güte und Beliebtheit der Moströhre spricht deren ausgedehnter Export, welcher sogar bis zur Capstadt geht. Erwähnenswerth sind die rothbuchen Essigspähne; aus ausgelagtem bestem Holz hergestellt, laugen sie nicht nach und können sofort zur Essigfabrikation verwandt werden.

Gegenüber dieser in Qualität und Quantität gleich hervorragenden Ausstellung von Seidel u. Co. hat die Konurrenz, welche durch 22 Aussteller aus ganz Schlesien repräsentiert ist, allerdings einen schwächeren Stand. Unter dem vielen Guten, was da noch geboten wird, halten wir für sehr erwähnenswerth die Ausstellungen von Wilh. Neumann u. Co. und von S. Sack; beide Firmen haben ein reiches

Doch er steht männlich an dem Steuer: Mit dem Schiffe spielen Wind und Wellen, Wind und Wellen nicht mit seinem Herzen. (1)

Wer auch noch geschaut hätte: eine Partei, der sich ein solcher Führer geweht hat, eine Partei, die so treu zu diesem Führer steht, ganz abgetrennt einmal von den inneren und höheren Bedingungen, auf denen ihr Leben basirt, eine solche Partei steht noch lange nicht auf dem Aussterbe-Stat!

Der Personenwahlkampf, den das Blatt mit Herrn von Bennigsen treibt, hat nicht wenig Unähnlichkeit mit demjenigen, den die national-liberale Partei mit dem Fürsten Bismarck die Jahre hindurch getrieben. — Das „Gefühl seiner mächtigen Person“, in welchem der Reichskanzler, wie der national-liberale Führer sagt, „ohne Gesetz mit persönlichen Vollmachten“ auszukommen meint, ist lediglich eine Frucht der mit der Erfolgsanbetung untrennbar verknüpften Nachgiebigkeit der national-liberalen Partei dem Fürsten Bismarck gegenüber. Ob die Partei das, was sie verfehlt, wieder gut machen werde, vermögen wir selbst nach der erwähnten Rede nicht zu glauben.

Dem Berliner „Tgbl.“ wird aus Wien folgende sensationelle Nachricht gemeldet:

Wie wir erfahren, meldet morgen die „Wiener Allgemeine Zeitung“ an der Spitze des Blattes: „Seit einigen Tagen werden in Granica, an der Wien-Warschauer Eisenbahn, Erhebungen geplagt, für wie vielefürstliche Personen nebst Gefolge Unterhuft zu beschaffen ist. Eventuell sind provisorische Zubauten geplant. Hieraus, sowie aus dem Umstand, daß in Granica für zwei Monarchen Unterhuft ohne Weiteres zu finden wäre, ist zu schließen, daß in Granica nicht eine Zweite, sondern eine Drei-Kaiser-Zusammenkunft stattfinden wird. Sollte es sich als absolut unmöglich erweisen, in Granica den nötigen Raum zu schaffen, so würde Warschau ins Auge gefaßt werden.“

Wir wollten unser Leser diese Neuigkeit nicht vorenthalten, obwohl dieselbe wenig wahrscheinlich klingt.

Das Mandat der bisherigen französischen Abgeordnetenkammer läuft bekanntlich in drei Wochen ab; die Einberufung der neuen Kammer kann daher nicht mehr lange auf sich warten lassen, ist aber zur Stunde noch nicht erfolgt. Die Presse beschäftigt sich inzwischen eifrig mit den Vorlagen der nächsten Session und läßt dabei sogar die Frage außer Acht, ob ein Cabinetswechsel vor oder nach dem Zusammentritt der neuen Kammer erfolgen werde. Die „République française“ und gesinnungsverwandte Blätter fordern als erste aller Vorlagen eine solche über die Revision der Verfassung und die Reform des Senats, „ohne welche überhaupt nichts auszurichten sei.“ Den Vortritt vor allen Vorlagen werden übrigens von selbst die afrikanischen Angelegenheiten gewinnen, schon der bedeutenden Mehrkosten wegen, welche zu den im Juli für die Expedition nach Tunis bemittelten Crediten von 17<sup>1</sup>/<sub>2</sub> Millionen Francs hinzugekommen sind.

Der neue amerikanische Präsident Chester Arthur hat keineswegs, wie anfänglich berichtet wurde, die Minister seines Vorgängers geben, sondern nur, daß sie lange im Amt verbleiben möchten, bis die Leichenfeierlichkeiten Garfield's vorüber seien; es ist demnach nicht nur möglich, sondern sogar wahrscheinlich, daß er ein anderes Cabinet ernennen wird. Dem Senat kommt es nun zu, zur Wahl eines Vice-Präsidenten der Union zu schreiten, der bekanntlich verfassungsmäßig den Vorsitz in jener Körperschaft führt.

## Deutschland.

= Berlin, 26. Septbr. [Die Verhandlungen mit der Curie. — Der deutsche Volkswirtschaftsrath. — Die Stimmung in Altona. — Die Bestrafung der Trunksucht.] Bei der strengen, in der Natur der Sache liegenden Geheimhaltung des Inhalts und des Ganges der Verhandlungen zwischen der preußischen Regierung und der Curie war zu erwarten, daß ein offizielles Dementi der verschiedenen detaillierten Zeitungsnachrichten über die Sendung des Herrn von Schröder nach Rom und die dort erzielten Resultate nicht ausbleiben würde. Dasselbe ist denn bereits auch in aller Form erschienen. Nicht desto weniger will man einzelnen Angaben, welche namentlich über die Hauptforderungen der Curie verbreitet worden, in orientirten Kreisen vollen Glauben schenken. In dieser Beziehung wird namentlich eine viel bemerkte Wiener Mithilfe

Sortiment seiner Liqueure am Platze, Neumann speziell einen reinen Getreidebrand — eine Bezeichnung, die ein arger Pleonasmus wäre, wenn nicht tatsächlich gerade unter dem Titel Korn statt des reinen Wort Gottes, wie ihn der Schlesier nennt, oft genug der elendeste Kartoffelkorn ginge — sowie gute Doppelliqueure, Danziger Goldwasser und seine Crèmes. Kornbranntwein ist außerdem noch gut vertreten von Hugo Rüdiger-hier und von C. G. Stier-Langenbielau. Letzter mit Jahrgängen, die bis 1858 zurückreichen. Der neuere Getreidebranntwein Stiers ist nicht aus dem Korn, sondern aus Mehl gewonnen und ist diese Methode dem Altmeller patentirt. H. und L. Guttentag bringen in ihrem Alpenkräuterlikör einen Extrakt für Charteuse und Benedictiner, die charakteristische Flaschenform der Franzosen ist beibehalten und der Inhalt ist dem französischen Vorbilde fast gleich. Die Alpenkräuterliqueure sind überhaupt eine beliebte Specialität geworden; meist sind es Destillate aus der aus der Vergessenheit hervorgeholten Angelicawurzel mit geringen Zusätzen von Calamus und ähnlichen aromatischen Bitterstoffen. G. Anders und Sohn in Eichberg führen recht gute Alpenkräuteressen vor, ohne den sonst üblichen starken Zuckerzuß, außerdem deutschen Cognac aus Grüneberger Traubenzuckerstanden gebrannt und den echten Cognac völlig erreichen, ferner Marasquino, der an das alte Dalmatiner Produkt nahe herangeht, aber nach unserem Geschmack die bittere Mandel zu stark vorherrschend läßt. Marasquino ist eine der schwierigsten Imitationen, die Frucht der Weißselkirsche, welche in Dalmatien den echten Trunk liefert, fehlt uns, und dieser eigenthümliche hochseine Geschmack ist äußerst schwierig durch Mischungen wiederzugeben, obgleich wir das Anders'sche Produkt für eine der besten Nachahmungen halten. Sehr gut ist der Eichberger Bitter und die von derselben Firma ausgestellten Preßhefen. Wilh. Thiem hier liefert in erster Linie moussirende Spirituosen in durchweg guter Ware und meist sehr netter Ausstattung. Wilh. Lorenz-Schönau hat vorzüglichen Himbeerast und andere Fruchtläufe gefunden; unter seinen Liqueuren ist gleichfalls ein guter Alpenkräuterbitter. Schweizer u. Briege in Glas sind vertreten durch zahlreiche Liqueure in guter Handelsware, deren rothe Farbe zwemal allerdings verdächtig an Anilin erinnert. Dies Farben der Liqueure ist eine Unsitte, der die besseren Firmen meist völlig entsagt haben. Beinahe zwei Drittel aller Liqueure ist von Natur farblos und Federmann muß sich sagen, daß grüle Farbe oder grüne Farben nur durch zugesetzte Farbstoffe hervorgerufen sind, welche im günstigsten Falle nicht schaden, jedenfalls aber niemals nützen.

Eugen Cohn's „Doctor“ ist eine gerade in Breslau gut aufgenommene Specialität, gut und billig. M. Löwenstädt hat einen „neuerfundenen“ Liqueur den Namen Sonnenhain verleihet, es ist eine nicht unangenehme, an manche oberitalienische Destillate erinnernde Mischung. Gebr. Levy u. Co. haben in ihrem Glaskessel eine reiche Collection feiner Liqueure in guter Ausstattung ausgestellt. Die Spiritusaffinerie von Grunwald u. Co. zeigt uns ihre hoch-

lung der „National-Zeitung“ als durchaus zutreffend bezeichnet, wonach die Besetzung des geistlichen Reichshofes, die unbeschränkte Schulaufsicht durch die Geistlichkeit und die Wiedergestaltung der geistlichen Orden und Congregationen die Brennpunkte der nächsten Verhandlungen bilden würden. Man will nicht recht daran glauben, daß ein außerordentlicher Gesandter an den Papst zur Herstellung des Friedens zwischen der preußischen Regierung und der Curie einzigt und allein informatorische Zwecke, noch dazu nur über Personenfragen, verfolgt haben sollte, doch wird allseitig zugegeben, daß man zu bestimmten Formulirungen noch nicht gelangt ist; möglich, daß Herr von Schlesier bei seiner demnächstigen Rückkehr nach Rom solche bereits dort unterbreiten wird. — Uebrigens verschließt man sich diesseits keineswegs den immensen Schwierigkeiten, welche durch eine gründliche Revision oder gar durch theilweise Aufhebung der jetzigen kirchlichen Gesetzgebung nach allen Richtungen hin zu beseitigen sein würden und eine schleunige Erledigung der Angelegenheit von vornherein ausschließen. — Die Reichsregierung ist nicht gewillt, trotz des abfälligen Votums des letzten Reichstages die Einrichtung eines deutschen Volkswirtschaftsraths aufzugeben; die betreffende Position wird auch in den nächstjährigen Haushaltsetat wieder aufgenommen und, wie man in Regierungskreisen meint, diesmal sicher die Zustimmung finden. Von einer nochmaligen Berufung des preußischen Volkswirtschaftsraths ist deshalb auch nicht die Rede, geplant ist dagegen der erstmalige Zusammentritt des deutschen Volkswirtschaftsraths vor der Frühjahrssession des Reichstages, vermutlich zur Abgabe eines Gutachtens über den umgearbeiteten Entwurf des Arbeiter-Unfall-Gesetzes, denn allem Anschein nach wird auch bis zu jenem Zeitpunkt noch nicht möglich sein, die weiteren Pläne des Reichskanzlers bezüglich der Arbeiter-Versicherungskassen &c. so weit zu fördern, um sie dem Volkswirtschaftsrath vorzulegen. — Die ziemlich herabgedrückte Stimmung der Bevölkerung von Altona ist durch die neuliche Anwesenheit des Finanzministers Bitter in Hamburg wieder gehoben worden. Der selbe hat Anlaß genommen, den Vertretern der Altonaer Behörden zu versichern, daß die Regierung sich angelegen lassen sei würde, den berechtigten Forderungen der Stadt soweit als irgend thunlich zu entsprechen und die Annahme zu erläutern, als ob die Regierung die der Stadt gemachten Zusagen zurücknehmen würde, nachdem der Zollanschluß Hamburgs erfolgt sei. Die gewünschten Anlagen erforderten die Ausführung erheblicher Summen; es müßte zunächst ein einheitlicher Plan ausgearbeitet werden, um die Höhe derselben übersehen und beurtheilen zu können, wie weit die Ausführung erfolgen möchte. — Bei Beratung des Gesetzes über die Bestrafung der Trunksucht ist im Reichstage bereits darauf hingewiesen worden, daß sich auch auf dem Verwaltungsweg gegen die Nebelstände, welche das Gesetz beseitigen wollte, anknüpfen läßt. Aus mehreren Provinzen wird jetzt berichtet, daß mit Erfolg die Ortsbehörden durchgesetzt hätten, daß fahnennotorischen Trunkenbolden der Außenhalt in den Schanzenlocalen und der Verkauf von Spirituosen an solche Menschen verboten wurde.

\* Berlin, 27. Septbr. [Berliner Neuigkeiten] Der Kaiser wird sich, wie schon in der vergangenen Woche kurz gemeldet, am heutigen Dienstag von Baden-Baden nach Stuttgart begeben, um dort die Ausstellung zu besuchen und am nächsten Tage dem Volksfeste beizuwöhnen. Die Rückkehr von Stuttgart nach Baden-Baden soll alsdann, soweit bis jetzt bestimmt, noch am Mittwoch, den 28. d. Mts., erfolgen. — Die Trauerfeier zum Gedächtniß an den entlassenen Präsidenten Garfield, welche gestern Abend in der königlichen Domstiftscapelle veranstaltet wurde, war nicht allein von den Mitgliedern der hiesigen amerikanischen Colonie, sondern auch aus allen Kreisen der Bürgerschaft Berlins sehr zahlreich besucht. Der Altar war schwarz drapiert und an beiden Seiten von hochstämmigen Gewächsen umgeben, welche von drei in Flor gehüllten Sternenbannern überagt wurden. Ebenso war die Kanzel schwarz umkleidet. Der feierliche Act ward durch einen Gesang des Domhors eröffnet, worauf die Gemeinde das Lied „Jesus meine Zuversicht“ anstimmte und sich zu einem in englischer Sprache gesprochenen Gebete vereinigte. Nach einem abermaligen Vortrag des Domhors hielt Herr Rev. Dr. Studenberg aus Ohio eine

englische Ansprache, in welcher er in tiefbewegten Worten ein ergreifendes Bild des Lebens und Wirkens Garfields entwarf und den Schmerz seiner Landsleute über das Dahinscheiden des Präsidenten Ausdruck verlieh. An diesen warmen Nachruf schloß sich ein Gesang der Gemeinde in englischer Sprache, worauf Herr Hofprediger Frommel das Wort nahm, um auch die herzliche Theilnahme der deutschen Nation an dem großen Verluste, den die transatlantische Republik erlitten, zu bezeigen. Ein abermaliger Gesang der Gemeinde, Gebet und Vaterunser schlossen die erhabende Feier. — Die Reichspost und Telegraphenverwaltung ist im Begriff, den Nachbarort Charlottenburg an die Röhrenanlage von Berlin anzuschließen. Die Verlegung der Röhren bis zu dem Postgrundstück in der Goethestraße zu Charlottenburg hat bereits stattgefunden und der Bau des Maschinen- und Kesselhauses auf dem gedachten Grundstück geht seiner Vollendung entgegen. — Einen schweren Verlust hat das hiesige katholische Krankenhaus erlitten. Die um die genannte Anstalt hochverdiente Schwester Aurelia, geborene Malmendorf, aus Stolberg bei Aachen, war am 23. d. Früh von hier weggerufen, um in Trier an den geistlichen Exercitien teilzunehmen. Von Köln sie mit Erlaubnis ihrer Vorgesetzten nach Eiersdorf bei Aachen, wo sich ihre Verwandten versammelt hatten, die sie schon seit 7 Jahren nicht gesehen. Als sie um 9 Uhr Abends angelkommen, das Bahngleise überschritten wollte, wurde sie von dem einlaufenden Courierzug erfaßt und getötet. Seit 1855 befand sie sich im hiesigen St. Hedwig-Krankenhaus, wo sie in der Dekonomeabtheilung so thätig war, daß ihr Verlust kaum zu ersetzen ist. Sie verließ das Haus nur, um im schleswigschen und österreichischen Kriegen die kranken und verwundeten Soldaten zu pflegen.

[Kaiserebene gegenwärtig.] Die „Trib.“ schreibt: Das Zustandekommen der Begegnung zwischen dem Kaiser Alexander und Franz Joseph wird in politischen Kreisen immer noch bezweifelt, obwohl gutem Vernehmen nach gerade von deutscher Seite bei der Danziger Zusammenkunft betont wurde, daß es für Russland unumgänglich notwendig sei und in seinem Interesse liege, mit Österreich in ein gleich intimes Verhältniß zu treten, wie mit Deutschland. Der Kaiser von Russland soll auch gern bereit sein, ein solches Verhältniß herzustellen und die in letzter Zeit stattgefundenen Verschämungen zwischen Russland und Österreich zu beseitigen, und auch dieser Entschluß ist, wie wir hören, von deutscher Seite nach Wien gemeldet worden.

[Die Einberufung des Bundesrates] ist, wie wir hören, in der dritten Oktoberwoche in Aussicht genommen, und bestätigt es sich, daß dem Reichstage in seiner ersten kurzen Session fast nur der Reichshaushaltsgesetz vorgelegt werden wird. Wenn sie verlautet die Einberufung des Reichstages erst in der zweiten Hälfte des Monats November stattfinden soll, so wird es schwer halten, auch nur den Stat in der kurzen Zeit bis zum 20. December durchzuarbeiten. — Die Meldung, wonach die Vorbereitungen zu dem Tabakmonopol so weit gefördert seien, daß dem Reichstage in seiner Frühjahrssession eine Vorlage wird unterbreitet werden, wird von durchaus informirten Kreisen vollaus bestätigt.

[Kriegslist oder Zeichen der Zeit?] Aus Elmshorn im s. schleswig-holsteinischen Reichstagswahlkreise wird der „Voss. Ztg.“ durch eine Privatvesche gemeldet, daß in einer gestern abgehaltenen Wählerversammlung, in welcher der nationalliberalen Kandidat Professor Bessler sein Programm darlegte, von sozialdemokratischer Seite die Erklärung abgegeben worden sei, daß die Sozialdemokraten im s. Kreise einen eigenen Kandidaten nicht aufstellen, sondern für den conservativen Kandidaten (!), Bürgermeister Bleckmann in Ottensen, stimmen würden. Unter den 7—8000 Anhängern, auf welche die Sozialdemokratie im genannten Kreise zählen kann, giebt es noch eine Reihe von alten Lassalleanern, welche auf die Verschmelzung mit den „Eisenachern“ nicht eingegangen sind. Hier wie in Hamburg scheinen von ihnen die Erklärungen zu Gunsten der Bismarckschen Volksgleichstellungsbüros auszugehen. Die Parteileitung, das Triumvirat Bebel-Hasenclever-Liebknecht, hat in durchaus entgegengesetztem Sinne entschieden.

Bremen, 26. Sept. [Ein entsetzliches Unglück] passirte heute Morgen 7 Uhr in der Nähe von Ritterhude. Wie schon

wiederholt erwähnt wurde, ist man dort seit einigen Monaten mit dem Hammedurchstich beschäftigt, wobei ähnlich wie am Blockander Deich ein Maschinenschacht eingelegt ist. Die Züge müssen auf einer provisorischen Brücke fahren und diese Brücke ist nun heute Morgen in dem Augenblicke gebrochen, als der Zug hinaufgefahren war. Locomotive und Wagen schlügen um und stürzen in den Fluss, 9 oder 10 Arbeiter wurden unter ihren Trümern begraben. Es ist noch nicht genau festzustellen gewesen, wie viele Menschen verunglückt oder verletzt sind. Fest steht jedoch, daß zwei Arbeiter schwer und einer leicht verwundet sind. Einer ist tot und drei werden noch vermisst. Eine Untersuchung ist sofort eingeleitet.

(Weser-Ztg.)

Halle a. S., 25. Sept. [Zu den Wahlen.] In einer von ca. 1000 liberalen Wählern besuchten Versammlung wurde gestern Abend Dr. Alexander Meyer nach einer einstündigen, mit lebhaftestem Beifall aufgenommenen Rede zum Kandidaten des Saalkreises proklamiert.

Mainz, 23. Sept. [Zu den Wahlen.] Die nationalliberalen Vertrauensmänner aus den Landbezirken unseres Wahlkreises haben sich heute einstimmig für die Kandidatur des Chefredakteurs der „Volkszeitung“, Dr. Philipps in Berlin, erklärt, die von der Volkspartei der hessischen Fortschrittspartei (Nationalliberalen) vorgeschlagen war. Der bisherige Abgeordnete war Dr. Moufang (ultr.). Die Socialdemokraten haben Liebknecht aufgestellt.

Darmstadt, 25. Sept. [Todesurtheil.] Der hiesige Schwurgerichtshof hat in seiner am heutigen Sonntag, Nachmittags gegen 3 Uhr, beendeten Sitzung den Meijer Heinrich Wettmann aus Groß-Rohrheim wegen Raubmordes zum Tode verurtheilt.

### ÖSTERREICH-UNGARN.

\* \* Wien, 26. Septbr. [Die Lage im Innern.] Was bei uns zum Beginn der parlamentarischen Action vorgeht, darf man allerdings nicht übertreiben, aber doch auch so ganz unterschätzen. Freilich ist es die reine Blague, wenn die Czechen in Prag fürchten oder auch nur zu fürchten vorgeben, die Stellung des Grafen Taaffe sei direct erschüttert, weil Fürst Carlos Auersperg die Compromißlisten von 1879 nicht mehr einhalten will und die Grafen Dubsky, der nun ebenfalls einen Mahnbrief an den Premier gerichtet haben soll über den Schaden seines Systems für Staat und Armee, und Widmanns schwäbischen Schmerzenskind, die Mittelpartei in beiden Häusern preisgeben, wenn sie gar, die innere mit der äußeren Politik verknüpft, behaupten, es sei eine Folge der Annäherung Deutschlands an Russland, daß in Österreichs maßgebenden Kreisen die Neigung wesentlich schwunde, die Monarchie „auf die slavische Basis zu stellen“. Aber gleichzeitig ist die Sache immerhin nicht, wenn man auch schwer begreift, wie ein ernsthaftes Blatt, trotz aller Sensationshascherei, auf die ein junges Unternehmen angewiesen ist, den Unsm abdrucken kann. Österreich habe unmittelbar am Vorabend eines Krieges mit Russland gestanden, der in Danzig glücklich beschworen sei. Allein wenngleich die Deutschen in Prag sich den Befürchtungen gegenüber, welche die Czechen dort zur Schau tragen, sehr skeptisch verhalten und damit gewiß sehr Recht haben: läßt sich doch nicht bestreiten, daß die Aufregung, da ein Systemwechsel sich zunächst in Böhmen geltend machen müßte, daselbst in den Kreisen des versammelten Landtages eine sehr große und auch keineswegs unmotivirte ist. Man drehe die auswärtige Situation wie man wolle — sicher bleibt immer Eins.

Die Wiener Abmachungen von 1879 hatten eine gegen Russland gerichtete Spize, über die der Gar in Alexandrowo beruhigt ward. Diese Spize ist in Danzig befreit, wenn auch ganz gewiß Kaiser Franz Joseph in Gastein ein neues Pfand dafür schon im voraus empfangen hat, daß an deren Stelle keine gegen Österreich getehrte Pointe getreten ist. Gaben die Wiener Abmachungen nun zu allgemeiner Bewunderung das Signal zu einem Wechsel nach der slavischen Seite in unserer inneren Politik, so mag immerhin das Danziger Rendezvous, dem so bald keine Begegnung des Czaren mit unserem Kaiser folgen zu sollen scheint, als Anstoß für eine entgegengesetzte Pendelschwung dienen. Die Hauptsache jedoch ist und bleibt, daß

gradigen reinen Produkte von Spiritus aus Kartoffeln, Rüben und Getreide. Die Breslauer Spiritfabrik hat eine ganze Koje eingenommen, in deren Mitte das sehr niedliche Modell der Fabrik steht, an welchem sogar die Vorräthe nicht vergessen sind. In den rechts stehenden Probestäben steht Spiritus aus Melasse, Mais, Kartoffel, Wein, Getreide &c., neben dem ausgetriebenem Fuselöl. Die Rückwand wird durch Transportfässer gefüllt.

Schlesiens Wein ist repräsentirt durch die Weine der Herrschaft Saabor, durch Gebrüder Mannig-Grünberg mit den besten Jahrgängen echt Grünberger Roth- und Weißwein und durch die reiche Collection von Grünberger Schaumweinen, welche Grempler u. Co.-Grünberg in einer recht hübschen Weinslaube aufgestellt haben. Über die Güte des ausgestellten Produktes können wir nicht referieren, da wir in diesem Falle gleich gewöhnlichen Sterblichen uns auch nur die wohlverkorkten Flaschen ansehen konnten.

Weinessig, Senf und Mostsirup ist vertreten durch H. Pohl u. Co.-Biegnitz, H. Schäfer u. Co. hier und H. Galle-Schweidnitz, wie sich das von Ausstellungssproben erwarten läßt, in durchweg guter Ware. Recht gut ist das eingelegte Obst, welches von A. Anschütz-Grünberg geschickt ist, merkwürdiger Weise dem einzigen Aussteller dieser in Grünberg viel vertretenen Specialität. Auch das Trockenobst und das Dörrgemüse ist Prima-Ware, dagegen wäre die Spielerei des Bouquets aus getrocknetem Obst wohl besser fortgeblieben.

Die Bierproduktion hat man praktischer Weise dem Publikum zur eigenen Beurtheilung überlassen, gegen geringe Entschädigung kann Jedermann nach seinem allein maßgeblichen Geschmack entscheiden, ob er Endler oder Rösler, Händler-Zabrze, Timmeler-Biegnitz oder der Koppener Dampfbräuerei die Krone zuerkennen will. In der Halle selbst ist nur unser Oderischößchen vertreten, welches sein gutes Produkt mit dem sinnigen Spruche empfiehlt:

Gerste, Mais und Hopfen

Giebt die besten Brote.

Gerste und Mais ist in guter Ware vertreten von W. Hartel und in reicher Collection, auch das zu süßen Bieren viel begehrte Weizenmalz in Prima-Qualität darunter, von der Schlesischen Aktien-Malzfabrik.

Heinrich Zwadlo bringt in einem Glaskasten gut sortierte Witzen, Lupinen, Linsen, Bohnen und Erbsen zur Ansicht, als einziger Aussteller. Sehr zahlreich vertreten sind die unmittelbaren Getreideprodukte. Mehl ist in zahlreichen, fast durchweg gleich guten Proben ausgestellt, meist in Verbindung mit Gries und Graupen. Recht gut gesielte uns die Collection von Rob. Wenzel-Creuzburg, das reiche Graupensortiment der Sprottauer Niedermühle, Graupen, Gries und geschälte Erbsen von Lange und Kurzora und das entblätterte Lupinenmehl von Max Friedel-Dachau.

(Schluß folgt in der Mittag-Ausgabe)

### Die literarischen Congresse in Wien.

Wien, 25. September.

Als die Congress-Theilnehmer von dem prächtigen Fest der Stadt Wien schwach und schwank nach Hause fuhren, da schien es Allen klar, daß die Festwoche mit diesem Abend ihren Höhepunkt erreicht habe, der nicht so leicht überschritten werden dürfte. Doch das Unmöglichste, hier ward's Ereigniß. Die „Concordia“ ging trotz des gewaltigen Wirls, den die Commune Wien dem Schriftsteller-Verein abgewonnen, mit Ehren und rühmlich aus dem Wettkreis um die Palme der Gastlichkeit hervor. Freilich wußte der rührige Verein die reiche Natur mit allen ihren Reizen, die sie um unsere Stadt gebracht, zu den Festplänen als helfende Genossen mit heranzuziehen und diesen zwieschaf vereinten Kräften gelang es, den fremden Schriftstellern Fest- und Freudentage ganz eigener Art zu bereiten. Aus Wald und Fluß und von den Bergen tönte lauter, froher Willkommengruß entgegen, als die Festgäste auf fröhlicher Fahrt dem Kahlenberg und Semmering entgegendifst. Auf der Kahlenbergfahrt wollte die eigentliche Feststimmung, der rechte frohe Ton bei den Theilnehmern nicht bald einführen. Man freute sich zwar über das treffliche Arrangement durch das Vergnügungs-Comite, welches den Gästen zugleich eine interessante Fahrt im neuregulirten Donaubette bot; man bewunderte das Riesenwerk, das Menschenhände hier geschaffen, indem der gewaltige Strom troß tausend Windungen und Krümmungen zu schmierigstem Lauf gewungen wurde; man lauschte auch mit Vergnügen den heiteren Klängen, die vom „Musikschiff“ herüberklangen, und lachte über die marionettenartigen Armbewegungen des ersten Tambours, der sich auf dem Congress die Sympathie aller Theilnehmer ertrömmelt hat — doch die Mühen und Strapazen der letzten Bankett-Nacht hatten selbst den Augenglanz unserer Schriftstellerinnen stark getrübt; zudem zitterte noch die Aufregung der russisch-französischen Congress-Debatte, welche den Fahrt unmittelbar vorherging, in den Gemüthern ein wenig nach, so daß ein leichter Schatten über die Feststimmung der Theilnehmer lag, zu dem sich noch ein unangenehmer Nebel gesellte, welcher die wunderbare Aussicht über das Weichbild der Stadt bis zu den blauen Karpathen hin für diesesmal größtentheils verhüllte. Die Heimfahrt gestaltete sich schon viel lustiger; auch hier konnte man die Bemerkung machen, daß eine Fahrt gegen den Strom stets erster ist, als die Fahrtstromwärts. Das Ringen des Schiffes gegen die ankämpfenden Wellen wirkte auch auf das Gemüth des Reisenden mächtig ein.

Der nächste Tag führte uns weit weg von Wien, bis an die Grenze der grünen Steiermark. Die Congress-Theilnehmer hatten sich vollzählig auf dem Südbahnhofe eingefunden, viele Wienerinnen — man holt sie sogar für die schönsten Vertreterinnen der Stadt — nahmen Theil an der fröhlichen Fahrt und waren selbstverständlich der Gegenstand lebhafter Ovaltione. Als der unermüdliche und viel gefeierte Edgar Spiegel, der Präsident des Vergnügungs-Comites der „Concordia“, mit seiner roth-weißen Fahne das Zeichen zur Absfahrt

gab, ertönten laute Jubelrufe, und der stattliche Separatzug, nur aus Wagen erster Klasse bestehend, brauste den grünen Bergen entgegen. Das Comite, welches die Festgäste jederzeit mit sinnigen Aufmerksamkeiten reichlich bedachte, ließ jedem Reisegesell einen Zeitungsexemplar, einen reizend ausgestatteten Fahrplan und L. Frankl's Festgedicht überreichen, welches um so größeres Interesse erweckte, als der greise Dichter seinerzeit die erste Semmeringsfahrt bei Gründung der Bahn ebenfalls in schwungvollen Versen besungen hatte. Die Landstrecke, welche die Südbahn durchzieht, zählt zu den interessantesten der Monarchie. Dort, wo die letzten Häuser im Süden und Westen den riesigen Häusercomplex abschließen, welchen die Stadt Wien umfaßt, erhebt sich langsam aufsteigend die grüne Bergkette, die zu den Alpen führt. Sanfte Weinbügel schließen sich in buntem Wechsel an die waldbigen Berge an und geben der Landschaft einen milben, anmutigen Charakter. Zwischen den Höhen liegen aber die kleinen Städtchen und zahlreichen Sommerfrischen hervor, welche dem Wiener so lieb und unentbehrlich geworden sind. Zur Linken breitet sich eine große, fruchtbare Ebene aus, an deren fernstem Saum die Karpaten sichtbar werden. Unzählige Fabriksschlöte zeugen von dem Gewerbeleben. Handel, Landbau und Gewerbe wohnen in diesem glücklichen Landstriche eng bei einander.

Die Wiener ortskundigen Schriftsteller vertheilten sich in die einzelnen Coups, um ihren fremden Collegen die Gegend zu zeigen. Besuche wurden gewechselt und als in Baden der Zug mit Musik und lauten Zurufen der herbegeleiteten Bevölkerung begrüßt wurde, herrschte in allen Waggons die heiterste, fröhlichste Stimmung, die sich später bis zur ungebundensten Ausgelassenheit steigerte. Bei Gloggnitz nimmt die Landschaft Hochgebirgs-Charakter an, und nun war des Staunens kein Ende. — Wie alle Schöpfungen und Gebilde auf österreichischem Boden so weist auch der Semmering und die ganze Anlage der Semmering-Bahn gewisse eigenhümliche Züge auf, die auch dem österreichischen Volkscharakter eigen sind. Wohl führt die Bahn über drei Stock hohe schwindelnde Viaducte, durch fünfzehn Tunnels hält an gähnenden Abgründen vorbei; und doch hat die Gegend nichts Schauerliches, nichts Beängstigendes für den Reisenden. Mit dem Worte „romantisch“ wird viel Missbrauch getrieben; keiner Gegend kommt jedoch diese Bezeichnung in so vollem Maße zu als dem Semmering. Er ist entschieden romantisch zu nennen, wosfern wir in der Romantik nicht nur das schauerlich Wilde sondern auch das versöhnend liebliche erblicken wollen. Die kühn erdachte Anlage der Semmeringbahn offenbart sich eben nicht in ihrer ganzen Erhabenheit und Schroffheit, so wie auch mancher wackere Österreicher bei seinem heiteren Antlitz und weichen Herzen den tiefsten Ernst nicht entbehrt, wenn wir ihn auch hinter seinem freien, leichten Benehmen nicht vermuten wollen.

In Mürzzuschlag wurde Halt gemacht; wir betraten den steirischen Boden. Eine vielförmige Menge erwartete den Zug vor dem reich deorirten Stationsgebäude und brachte bei der Ankunft in schallender

Die Vorgänge im böhmischen und mährischen Großgrundbesitz deutlich zeigen, wie wenig Spielraum Compromisspolitik und Mittelpartei selbst in jenen Kreisen, auf die Graf Taaffe doch von vorne herein vornehmlich zu rechnen angewiesen war, gewonnen haben. Den mährischen und den böhmischen Landtag endlich aufzulösen, ist doch der Hauptwunsch der Reichsrathsmajorität; mit dem Brünner hat überdies auch die Regierung selber ein Hühnchen zu plücken. Demungeachtet ist in Mähren entschieden nichts zu machen, weil die letzte Landtags-Ersatzwahl eine geraulige Mehrheit der Verfassungstreuen in der ersten Cuvie ergeben hat. Und Alles läßt annehmen, daß die Dinge in Böhmen ebenso stehen. Zeigen wird sich's erst, da Auersperg den Compromiß gekündigt hat, wenn für den verstorbenen Grafen Mannsfield und den, aus dem Unterhause statt seines verstorbenen Vaters Friedrich unter' die erblichen Pairs vorrückenden Grafen Franz Thun, für einen Liberalen und einen Feudalen, jetzt beide Theile Kampfes-Candidaten aufstellen!

Pest, 26. Sept. [Abgeordnetenhaus.] In der heutigen ersten Sitzung wurde die Zusatzdes Ministerpräsidenten verlesen, durch welche das Haus von der am 28. d. Ms. stattdfindenden feierlichen Eröffnung des Reichstages durch den Kaiser in der königlichen Hofburg verständigt wird.

Nach Verlesung des Ceremoniells ergriff Daniel Franzni das Wort, um auch im Namen seiner Parteigenossen zu erklären, daß sie der Eröffnung fernbleiben werden, wenn auf der königlichen Burg nebst den ungarischen und croatischen Nationalfahnen auch die schwarz-gelbe Fahne ausgefliest wird. Es sei überhaupt streitig, ob schwarz-gelb die Farbe des Herrscherhauses sei, da von vielen roth und weiß als solche gehalten wird. Aber wie dem immer sei, die Eröffnung des Reichstages sei ein Nationalfest, die königliche Burg ein Nationalgebäude, und da sei die Familienfarbe nicht auf dem Platze. Er beanstandet, daß der König auch von kaiserlich-königlichen Würdenträgern umgeben erscheint, wodurch man der Reichseinheit Ausdruck geben wolle, und beanstandet ferner, daß der König die Thronrede sitzend und bedekkt den Haupte verliest; er beschuldigt die Nähe der Krone, daß es ihnen an Mut gebricht, dem König die Wünsche der Nation zu verbindlichkeit.

Ministerpräsident Tisza entgegnet kurz, daß durch die Beziehung der bezüglichen Würdenträger nicht die Reichseinheit, sondern der im Gesetze begründete Verband beider Theile der Monarchie ausgedrückt werden könne. Er bittet das Haus, bei der auch bisher befolgten Gepflogenheit zu verbleiben. (Bustimmung.)

### Frankreich.

Paris, 25. Sept. [Ferry.] — Die Einberufung der Kammer. — Das Ministerium. — Gambetta.] Im gestrigen Ministerrath verabschiedete sich Jules Ferry abermals für einige Tage von seinen Collegen. Er geht, wie man weiß, zu Jules Grévy nach Mont-sous-Baudres und wird erst für Donnerstag in Paris zurückkehren. Der Conseilpräsident hat formell versprochen, mit dem Präsidenten der Republik über das Datum für die Einberufung der Kammer zu berathen. Im Ministerrath war man gestern noch nicht darüber im Reinen, ob man bei Jules Grévy den 17. oder 28. October in Vorschlag bringen wird. Von Grévy's Ansichten wird Jules Ferry am nächsten Donnerstag im Conseil Bericht erstatten, aber die definitive Beschlussschrift darf auf sich warten lassen, bis der Präsident der Republik selber nach Paris zurückkehrt, das heißt, bis zu den ersten Tagen des October. Es beweist dies Alles, daß man sich im Ministerium keine klare Vorstellung davon macht, wie übel die Verzögerung der Session nachgerade im Publikum aufgenommen wird. Die Zusammenkunft der äußersten Linken bei Louis Blanc war zwar ein verehrtes Unternehmen und der Conseilpräsident konnte sich berechtigt glauben, ihre Forderung auf sofortige Einberufung des Parlaments etwas geringfügig zu behandeln. Um den Wunsch des Herrn Louis Blanc und Genossen zu erfüllen, hätte man erst die alte Kammer mit Bewilligung des Senats auflösen müssen, um für die neue Platz zu schaffen, und es wäre dies ein sehr umständliches Verfahren gewesen, bei dessen Anwendung man kaum ein paar Tage gewonnen hätte. Aber ein anderes wäre es, wenn die Regierung nach dem 14. October, dem Tage, an welchem die neue Kammer gesetzlich in's Leben tritt, noch ein paar Wochen mit ihrer Einberufung zögern wollte. Ein solcher Aufschub, meint selbst der den Ministern keineswegs feindliche „Temps“, würde vielleicht zu einer Aufregung der Gemüther führen, die man vermeiden muß. Mit der Frage der

Sessionseröffnung hängt sehr nahe die Frage der Cabinetsbildung zusammen. Was Jules Grévy will, was Jules Grévy will, darüber hört man die verschiedensten Urtheile. Nach den einen stimmen sich diejenigen Minister gewöhnlich an ihre Portefeuilles an, nach den andern werden sie nur von dem Präsidenten der Republik verhindert, ihre Entlozung vor dem Zusammentritt der Kammern zu geben. Die Gambetta'sche „Rep.“ bringt heute einen Artikel, welcher zu verstehen giebt, daß das Cabinet Ferry ebenso wie seine Vorgänger einem parlamentarischen Votum erliegen, und daß es vorher in Folge seiner eigenen Regierungsunfähigkeit zusammenbrechen werde. Vier Minister hat es seit dem definitiven Siege der Republik in Frankreich gegeben. Ihre Führer waren Dufaure, Waddington, de Freycinet und Jules Ferry. Kein einzelner hat ein Mitherausvotum in der Kammer erhalten. Dufaure zog sich zurück, weil er fühlte, „daß für eine neue Situation neue Männer nötig seien“, Waddington, weil er zu der Erkenntnis gekommen, „daß er nichts mehr auszurichten vermöge.“ Warum die Freycinet die Leitung abgegeben, ist aller Welt erinnerlich: seine eigenen Fehler und die Unmöglichkeit, weiter zu regieren, zwangen ihn zum Rücktritt, sagt die „République“. In Wahrheit konnte sich die Freycinet des Parlaments nicht mehr sicher glauben, da er Gambetta gegen sich hatte. „Also zu keiner Zeit seit 1879, fährt das Gambetta'sche Organ fort, hat man die Mehrheit der Kammer eine wirkliche Initiative ergreifen sehen. Immer sind die Cabinets von selbst in Stücke gefallen. Wer könnte noch ernstlich behaupten, daß die Franzosen nur auf Theatercoup bedacht sind? Die klassischen Regeln des parlamentarischen Systems sind nicht ein einziges Mal beobachtet worden. Die Ministerien regieren, bis sie nicht weiter können und sie brechen zusammen, ohne daß man sie anruft.“ Es ist viel Richtiges in dieser Schilderung der „République“ und sie ist auch auf das Ferry'sche Ministerium vollkommen anwendbar. Vor wenigen Wochen bei den allgemeinen Wahlen, schien dasselbe noch einen Halt zu haben; seitdem ist es in der öffentlichen Meinung um allen Credit gekommen. Die Sache wird von Tag zu Tag einleuchtender, und wenn es auch im Wunsche Jules Grévy's liegen mag, die Umgestaltung des Cabinets zu vermeiden, so lange nicht die Kammer ihn nötigt, einen neuen Conseilpräsidenten zu wählen, so wird er doch schwerlich sich der Einsicht entziehen können, daß die Ministerkrise gegenwärtig schon eröffnet ist. Der künftige Conseilpräsident hält sich unterdessen bei Seite. Während die Zeitungen Gambetta bald nach Belgien, bald nach der Normandie, ja sogar nach Berlin schicken, pflegt er der Ruhe im Château des Crêtes in der Besitzung der Frau Arnaud de l'Ardige.

### Spanien.

Madrid, 21. Septbr. [Cortes.] Die gestern erfolgte Eröffnung der Cortes durch den König, der von sämtlichen Mitgliedern des königlichen Hauses und den Ministern umgeben war, wich von dem hergebrachten, oft beschriebenen altmodischen Ceremoniell nicht ab. Auch die Thronrede, der man in allen politischen Kreisen mit Spannung entgegensehnt, brachte nichts von dem, was man liberalerseits zu erwarten berechtigt war. Kein einziger Zug, der Originalität verrät oder Zeugnis ablegt von der Kraft, die einer Partei inwohnen soll, welche zum ersten Male durch das Vertrauen der Krone und unter dem Beifall der großen Mehrheit der Nation an die Macht berufen wurde. Es ist unbegreiflich, daß, während jeder einzelne der Minister in seinem Fach durchaus tüchtig, auf schriftstellerischem und rednerischem Gebiete sogar hervorragend ist, sie zusammen ein so seichtes, nichtsagendes Schriftstück zu Wege brachten. Beendigung der schwedenden Verhandlungen über Handelsverträge, Militärreorganisationsgesetze, Vermehrung des Materials der Flotte, Nivellirung des Budgets, Verordnungen über Unterricht, öffentliche Bauten, Landwirtschaft, Herstellung vollkommener Harmonie in den Kaufmännischen Beziehungen der Halbinsel mit ihren überseeischen Provinzen, Revision des Civilstraf- und Handelsgesetzes, sowie des Verfahrens bei den Tribunalen, bilden die Verfehlungen des Cabinets Sagasta. Alle Ministerien, die in den letzten zehn Jahren die Geschick des Landes leiteten, versprachen genau dasselbe, hüteten sich aber wohl,

ihre Versprechungen einzulösen. In den spanischen Cortes werden nach wie vor nur persönliche und politische Fragen der Macht mit Interesse erörtert und von dem Publikum verfolgt. Das Deficit im Budget zu beschwören, den öffentlichen Unterricht zu heben oder für eine ehrliche, unparteiische Handhabung der Gerichtspflege zu sorgen, ist bisher noch von keinem Cabinet ernstlich versucht worden, und Sagasta wird daran eben so wenig die Hand legen, wie seine Vorgänger. Wo sind aber die Verheißen geblieben, die von den Bänken der ehemaligen Linken der jetzigen Regierungspartei so mächtig ins Land hineinposaunt wurden, daß Federmann glaubte, der Name Sagasta sei unzertrennlich verknüpft mit der Revision des Wahlgesetzes, der Wiedererlangung religiöser Freiheit, der definitiven Einführung der Civilie, kurz der Zurückeroberung jener wahren und einzige wertvollen Errungenschaften der Revolution von 1868, welche das erste Ministerium der Restauration mit einem Fußtritt am Tage seines Sieges schnöde beseitigte? Es ist unverkennbar, daß Sagastas Lage keine rosige ist, die Verbündung mit den Centralisten vollzog sich nur unter Bewilligung großer Zugeständnisse reactionärer Natur an die Herren Alonso Martinez, Vega de Armiño und Martinez Campo; doch sollte er nicht vergessen, daß er bisher auch eine mächtige Stütze in dem Wohlwollen aller liberalen Parteien gefunden hat, und natürlich auch derjenigen, die von den seitigen ganz verschiedene Pläne verfolgen. Dieser durchaus lobenswerthen und correcten Haltung der gesamten spanischen Demokratie gegenüber kann das Programm der Regierung keine guten Früchte tragen. (K. 3.)

## Provinzial-Beitung.

Breslau, 27. September.

Nachdem bereits seit längerer Zeit im Brieg-Namslauer Kreise sich alle liberalen Parteien in der Kandidatur des Rittergutsbesitzers v. Hönicka-Herzogswalde geeinigt und denselben durch einen Wahlaufruf der vereinigten liberalen Parteien als Reichstags-Candidaten proclamirt haben, empfiehlt jetzt die Gegenpartei, eine Coalition von Deutschconservativen, Freiconservativen und sog. Gemäßigt-Liberalen, den hochconservativen Grafen Pückler-Schedlau als Reichstagskandidaten. In ähnlicher Weise wurde vor zwei Jahren die Wahl des Herrn von Ohlen, unter der Firma eines National-liberalen durchgesetzt. Einige dieser Parteigenossen der Herren von Ohlen und Graf Pückler waren ja früher liberal, haben sogar einst die Wahlen der Fortschrittspartei mit ihrem Einfluß unterstützt und entschieden das Ministerium Bismarck befämpft, aber — tempora mutantur. Wenn Männer, wie Stadtrath Jüttner, früher Landtagsabgeordneter der nationalliberalen Partei, der bisherige Vertreter unseres Wahlkreises im Reichstage, Director Nitschke, gleichfalls nationalliberal, und Amtsgerichtsrath Neukirchner, ein Nationalliberaler gemäßigter Richter, die Kandidatur des Herrn von Hönicka empfehlen, so können wohl alle Liberalen dieselbe acceptiren und energisch für die Wahl dieses Kandidaten eintreten. In einer am Sonntag in Löwen abgehaltenen Wählersversammlung entwickelte Rittergutsbesitzer von Hönicka sein Programm. Die Rede wurde sehr beifällig aufgenommen. Außerdem sprachen in dieser Versammlung Stadtrath Jüttner-Brieg und Director Nitschke-Koppens.

Aus Namslau schreibt uns unser — r. Correspondent über diese Wahlbewegung Folgendes:

Der Aufruf der vereinigten liberalen Parteien des Brieg-Namslauer Wahlkreises, den bisherigen Landtagsabgeordneten des Brieg-Ohlnauer Wahlkreises, Rittergutsbesitzer und Kreisdeputierten von Hönicka zu Herzogswalde als Reichstagsabgeordneten zu wählen, ist nunmehr erschienen und von den Herren Rechtsanwalt Blümner, Stadtrath und Kämmerer Bräckmann, Stadtrath Gabel, Brauerbesitzer Groß, Amtsgerichtsrath Guttman, Stadtrath Jüttner, Stadtrath Lang, Amtsgerichtsrath Neukirchner, Director Nitschke, Gymnasiallehrer Dr. Reinhold, Apotheker Werner und Justizrat Wielisch unterzeichnet. Alle diese Stimmen haben hier einen sehr guten Klang und wiegen

(Fortsetzung in der ersten Beilage.)

Hochs ihren Willkommen. Eine Deputation begrüßte mit schlichten, warmen Worten die Schriftsteller, und ein ländlicher Gesangverein ließ seine nationalen Weisen erklingen. Der Empfang war ungemein herzlich, fast erhebend zu nennen. Als der Präsident der Concordia im Namen der Schriftsteller den braven Steirern für die herzlichen Ovationen dankte — auch die gesammte Schuljugend war zum Empfange aufgestellt — entblößten alle Festgäste ihr Haupt. Hierauf betraten wir die große Restaurationshalle, in welcher außer einer reichgedeckten Tafel wieder geschmackvolle Überraschungen der Eintretenden harnten. Das Menu war auf einer großen vergoldeten Feder verzeichnet, die äußerst gelungen ausgeführt war und jedem Theilnehmer ein wertvolles Andenken bilden wird. Auf jedem Platze stand man ferner eine humoristische Tafelkarte vor, deren Erläuterung in einem zierlichen Gedicht eines Concordia-Mitgliedes enthalten war. Das Diner, welches die Concordia den Schriftstellern gab, war exquisit und so trefflich arrangirt, wie man es in der ländlichen Gegend gar nicht hätte vermuten sollen. Als der Champagner die Herzen und Zungen gelöst hatte, begann die Reihe markiger Toaste, welche mit Gesangs-Vorträgen des lebhafsten acclamirten Sängerbundes abwechselten. Es wurde manches tiefendre Wort gesprochen, Rosegger hielt im steirischen Dialekt eine gemüthvolle, poetische Ansprache, welche tiefen Eindruck machte. Der liebenswürdige Dichter strahlte vor Glück, als der Congress den Boden seines geliebten Heimatlandes betrat, und verklärte sein Auge, da der Sekretär des deutschen Schriftsteller-Verbandes, Hirsch, in schwungvollen Versen die Steiermark besang:

„Das frische Grün, der Deutschen Sang  
Erhalte die Freude uns lebenslang.“

„Die Freude, die macht die Geister stark.“

Lorenz v. der böhmischen Steiermark.“

Der Frauen Loh wurde an diesem Tage aus vielen Kehlen gesungen, am schönsten von Rittershaus, dem edlen Sänger vom Rhein. Stramm und stark wie eine knorrige Eiche stand er da und mit starker, vollköniglicher Stimme hielt er an:

„Das nenn' ich Tage voll Entzücken!“

Durch Wolken bricht der Sonne Strahl,

Und wieder wirkt auf Bergesrücken

Ein froher Kreis, ein gauffig Mahl.

Wenn auch die Nachgalgen fehlen,

Wenn auch verstimmt im Wald der Klang,

Uns tönt aus Steiermärter Kehlen

Entgegen frischer, deutscher Sang.“

Es hält der Wein in sich zusammen

Des Sommers heiße Flüthen — traun,

Wie lieber noch als Sonnenstammen

Sind mir die Augen schöner Frau'n!

O Bien, ich kam und ich begreife,

Warum es jedem hier gefällt:

Tanzt nicht die Welt nach Österreichs Peife,

Nach Wiener Walzern tanzt die Welt.

Und was an Weinen Wien geboten,

Wo röhrt es her? Ich mein' fürwahr,

Ich hatt' gesehn' die lust'gen Noten

In manchem dunklen Augenpaar!“

Was herzig heißt, ich hab's empfunden,  
Wenn solche Augen mich besonnt,  
Wenn ich in diesen Feierstunden  
Manch' zartes Händlein drücken kann.  
Lebendig bleibt in Herz und Sinn,  
Der Augen Glanz, der Druck der Hand,  
Es leben hoch die Wienerinnen,  
Die Nixen von dem Donaustrand.

Der Sang des deutschen Barden elektrisierte alle Gäste und verlangt in den brausenden Zurufen der begeisterten Hörer.

Als wieder zum Aufbruch geblossen ward, da wollte keiner von der fröhlichen Stätte sich trennen. Nach dem dritten Läuten der Stationsglocke plauderten die Festgenossen noch lustig an der Halle; selbst der unwillige Pfiff der ernsthaften Locomotive wurde als Scherz betrachtet, und dreimal mußte ihr Signal ertönen, bis alles den Zug bestiegen hatte. Soviel hatten die Fremden schon von österreichischer „Gemüthlichkeit“ profitirt... Doch es sollte noch gemüthlicher kommen. Denn auf der Semmertinghöhe hielt der Zug wieder an und die heiteren Schriftsteller marschierten mit ihren Damen nicht gerade festen Schrittes durch liebliche Walbeschrische zum Wolfssberg, wo die Concordia ein splendides Gouter vorbereitet hatte.

Hier erreichte die Feststimmung, welche in begeisterten Klängen und Reden austönte, ihren Höhepunkt. Die Militärkapelle spielte lustige Weisen, und sieh da! ein Paar dreht sich in toller Wirbeltanz, und noch eines, und dort wieder — fürwahr das ward ein internationaler Ball, und bescheiden ließ die männliche Jugend dem Alter heute den Vortritt.

Eine virtuose Quadrille beschloß den improvisirten Tanz, dem Alt und Jung mit begeisterter Leidenschaft gehuldigt hatte. Hier war es wieder Max Kalb, der in zündenden Worten die Frauen feierte und mit reichlichem Beifall für seine Improvisation gelohnt wurde. Und hier soll es gleich gesagt sein: Wer je aus Büchern und Lustspielen, aus Schilderungen und Erzählungen ein Vorurtheil gegen die vielfeuernde Species „Schriftstellerin“ gesäßt, er verachte die böswilligen Schreiber und Dichter, die Schilderer und Erzähler und kehre reutig um, wie ich es thue, heute nach dem internationalen Congress. Wir sahen viel gesiezte weibliche Namen in unserer Mitte — aber Anmut war nicht ihre schwächste Tugend, die Liebenswürdigkeit wohl aber ihre größte.

Als die Dunkelheit hereinbrach, brannte Stuwer ein prächtiges Feuerwerk ab. Mit flammenden Buchstaben leuchtete das bedeutsame „Mehr Licht“ ins Thal hinab, die Feder mit der Lyra zeigte sich im strahlenden Glanze und mit den erhabenden Klängen der österreichischen Volkshymne nahm das schönste aller Feste ein Ende. In allen Sprachen hörte man den Ausruf: Es war der schönste Festtag, die gemüthlichste Unterhaltung. Mit bunten Lampions stieg die Gesellschaft ins Thal hinab, von wo sie der Zug wieder nach Wien zurückführte.

Der nächste Abend brachte den Abschluß der heiteren Festwoche. In ernster Stimmung, die man auf allen Gesichtern deutlich lesen

konnte, daß man zum letzten Mal in traumtem Circle beisammen. Der Männergesangverein brachte in schönen Klängen die letzten Grüße der Donaufadt an die lieben Gäste. Es sprachen Nordmann, Ulbach aus Paris, Friedrich und die Vertreter der verschiedensten Nationen. Als Ulbach einen Vers aus Scheffels „Trompeter von Säckingen“ in deutscher Sprache citirte, da wollten die Beifallsruhe nimmer enden:

Sitz einer oben im Regensturm,

Was glaubt Ihr, daß er trieb,

Bläst immer dasselbe Lied,

Das Lied von seiner Liebe.

Mitten durch den Lärm des Lebens, fuhr dann der geistreiche Franzose in gewinnendem Tone fort, „mittendurch den tumult der Leidenschaften wird dieses zärtliche Lied der Liebe unvergänglich bleiben, und dieses Lied wird es sein, welches unsere Herzen mit einander verbindet.“

Auch Lermina, der Sekretär des internationalen Verbandes, sagte ähnlich: „Helfen Sie uns, lieben Sie uns, und wir werden ganz gewiß am Ziele anlangen, welches die allgemeine Brüderlichkeit ist.“

Aus den Reden der Anderen klang stets das Wort Dank! Dank in allen Tonarten hervor, und „Auf Wiedersehen!“ wurde immer wieder von den Wienern und ihrem Bürgermeister geantwortet. Ganz besonders wurde der Obmann des Vergnügungs-Comites, Edgar Spiegel von den Scheitenden ausgezeichnet. Er erhielt als Linden einen prächtigen Mappe mit den Autographen der fremden Collegen. Sein Verdienst um die schönen Feste kann in der That nicht genug gewürdigt werden. Wie eine rührige Hausfrau schaltete und waltete er in dem Concordia-Club, um den Gästen den Aufenthalt so angenehm als möglich zu machen. Auch die nimmermüde Jungenfertigkeit, die er bei den tausendfältig an ihn gerichteten Anfragen und Interpellationen an den Tag legen mußte, paßt zu diesem Bilde. Als würdige „Haustochter“, die still und bescheiden an Spiegels Seite wirkte, sei hier auch Ihr Landsmann Dr. Mamroth erwähnt, der mit aufopfernder Liebenswürdigkeit für das Wohl der fremden und einheimischen Congress-Theilnehmer sorgte und mit gewinnender Freundlichkeit sein schweres Amt im Concordia-Comite versah.

Auch am letzten Abend, nachdem die warm gefühlten, würdigen Abschiedsworte des vielgefieberten Johannes Nordmann verkündet waren und manches schöne Wort gefallen war, vermochte es wieder Rittershaus, dessen männliche Gestalt Allen unvergänglich bleiben wird, durch seine hochvoelischen, gefühlvollen Verse die Gemüther aller am mächtigsten zu erregen. Mögen seine schönen Verse hier am Schlusse versahen:

Ein Dichter sprach, als fröhlich wir  
Es sei ein Aß, der rauh und scharf,  
Jung

(Fortsetzung.)

mindestens die bekannten hocharistokratischen Namen auf, welche unter dem in Aussicht stehenden Wahlgang der Wahlaufrufe der conservativen Partei sich befinden werden. Auch Herr von Höntka wird ganz im Sinne seiner Wähler „feststehen zu Kaiser und Reich“, auch er wird in allen wichtigen Fragen für die „nationale“ Politik des Reichskanzlers eintreten, soweit sie dem Wohle des deutschen Volkes und Vaterlandes entspricht, und auch er hat auf das Prädicat „reichsfreundlich“ vollen Anspruch. Namenslos liberale Wähler werden ihm daher vertrauungsvoll ihre Stimmen geben, und sich durch hochklingende Namen hierin nicht irre machen lassen, deren Träger den Patriotismus allein in Pacht zu haben glauben. Wie übrigens verlautet, wird der in der Mangold'scher Versammlung freikonservativer, conservativer und angeblich gemäßigt liberaler Wähler in Aussicht genommene Kandidat, der deutschconservative Graf Pückler-Schedlau, nicht allgemein acceptirt werden, bereits wird auch der Name des hochconservativen Rittergutsbesitzers, Rittermeister von Spiegel auf Dammer, hiesigen Kreises, genannt, für welchen die Hochstifts unseres Kreises, die von einer Verbindung mit einer selbst gemäßigt liberalen Partei nichts hören wollen, eintreten werden. Durch Herrn von Spiegel wird die Zahl der Zählkandidaten um einen vermehrt.

In Döls fand am Sonntage eine Versammlung von Vertrauensmännern der liberalen Partei statt. In derselben wurde ein Wahl-Comitee aus 16 Mitgliedern gebildet, welches für die in kurzer Zeit einzuberufende allgemeine Wähler-Versammlung die vorbereitenden Schritte thun und derselben einen Kandidaten vorschlagen soll. Die Stimmung der zahlreich besuchten und aus Vertretern fast aller zum Wahlkreis gehörenden größeren Ortschaften bestehenden Versammlung war für den Erfolg der liberalen Wahlbestrebungen ziemlich zuversichtlich, sobald es gelingt, von der Aufstellung eines auswärtigen Kandidaten abzusehen, vielmehr einen bewährten Mann aus der Mitte des Wahlkreises auf den Schild zu heben.

Auch für den Wahlkreis Ohlau-Nimptsch-Strehlen ist jetzt ein liberaler Kandidat aufgestellt worden. Am Sonntage wurde in Wansen in einer Versammlung von Vertrauensmännern aus dem ganzen Wahlkreise als Kandidat der Liberalen aller Richtungen für die Reichstagswahl der Director der Actienbrauerei Friedrichshöhe, Herr Friedrich Goldschmidt zu Berlin, aufgestellt und einstimmig acceptirt. Derselbe ist als Schriftsteller auf volkswirtschaftlichem Gebiete in weiteren Kreisen bekannt. Herr Goldschmidt, welcher der secessionistischen Richtung angehört, wird sich Anfang nächsten Monats seinen Wählern vorstellen.

In Hirschberg hat am Sonntag in einer Versammlung des liberalen Wahlvereins und der Vertrauensmänner aus dem Wahlkreise Hirschberg-Schönau der bisherige Reichstags-Abgeordnete des Kreises, Herr von Bunsen, unter allgemeiner Zustimmung und großem Beifall der Versammelten gesprochen. Der in letzter Zeit von den Gegnern so heftig angegriffene und mit allen Mitteln bekämpfte Vertreter des Wahlkreises wurde von seinen Wählern mit wahrer Begeisterung empfangen. „Nicht ein Wort — schreibt der „Bote a. d. Niederschles.“ — hat Herr von Bunsen über die schmachvollen Angriffe gesprochen, die von seinen Gegnern gegen ihn geschleudert wurden, er hat das unter seiner Würde gehalten, ruhig und sachlich hat er seine Meinung über die gegennächtigen Zustände auseinandergesetzt, und die Worte, die von Herzen kamen, sind zu Herzen gedrungen.“

#### Schlesische Gewerbe- und Industrie-Ausstellung.

In der Abtheilung historischer Alterthümer liegen seit gestern die 3 Ausstellungsmedaillen in Gold, Silber und Bronze nebst den dazu gehörigen Titulis zur Ansicht aus. Dieselben sind als wahre Kunstschriften sowohl im Entwurfe, als auch in der Prägung, Eiselerung und Galvanisirung zu bezeichnen.

Unter Führung des Herrn Baurath Gründer und noch einiger Commissionsmitglieder waren am Sonntag 34 für gute und herborragende

Leistungen prämierte Lehrlinge der Handwerkerschule zu Posen auf unserer Ausstellung anwesend.

Aus der chemischen Garnbleiche Neuhaus bei Waldenburg in Schlesien waren unter Führung des Etablissementsbesitzers Herrn Franz Dinter am Sonntag 50 Arbeiter beiderlei Geschlechts zum Besuch unserer Ausstellung eingetroffen. Dieselben wurden in dem Restaurant von Welz verpflegt.

Den gesammelten Schulen, die unsere Ausstellung besuchen, ist seitens des geschäftsführenden Ausschusses gestattet worden, das Riesengebirgspanorama gratis in Augenschein zu nehmen.

Durch die Personenwaage von H. Herrmann, rechts vor der Oppelner Cementsfabrik, sind vom 18. bis incl. 24. September 32,00 M., zusammen 588,30 M., für wohlthätige Zwecke eingenommen worden.

Der Magistrat zu Breslau, Abtheilung für Schulverwaltung, hat in Gruppe XVIII eine große Anzahl von Handarbeiten, welche von den Schülerinnen städtischer Mädchenschulen gefertigt sind, sowie die zur Erhebung des Handarbeitsunterrichts dienenden Lehrmittel ausgestellt. Sämtliche Arbeiten umfassen das Gebiet des Strickens, Nähens und Häkelns und zeichnen sich durch Sauberkeit und Accuratezza aus. 14 aushängende Wandtafeln erläutern den Handarbeitsunterricht nach der Schallenfeld'schen Methode.

Von der Lehrmittelanstalt für Schulzwecke von H. Pietzsch in Ziegenhals sind Rechnemaschinen, Reißbretter, physikalische Apparate, Baukästen, Skäfer- und Schmetterlingssammlungen ausgestellt, welche als zweckent sprechend sehr zu empfehlen sind.

Die Neisser Eisengießerei und Maschinenbauanstalt von Hahn und Koplowitz in Neuland bei Neisse stellt in Gruppe II verschiedene Werkzeugmaschinen, als Leitspindel- und Führungsdrückhähne, Bohrmaschinen, Durchstoss- und Lochmaschinen mit Scheere, sowie das Modell einer kleinen gangbaren horizontalen Dampfmaschine nebst Fiedlschen Dampfkessel mit sechs Siederöhren und Handpumpenpumpe aufgestellt. Diese kunstvolle kleine Maschine ist die Arbeit eines Werkmeisters der Anstalt, der in seinen Mühsunden innerhalb drei Jahren das Modell fertiggestellt hat.

Stellmacher B. Gruchot in Ratibor hat vier Säg sehr schön gearbeitete Bügelräder zu Kurzschwungen ausgestellt.

Das Eisen-, Stahl- und Drahtlütten-Betriebsetablissement zu Baldon-Hütte bei Kattowitz und Petersdorf bei Gleiwitz von Wilhelm Hegenscheidt hat Fabrikate aus Eisen und Stahl in Eisen- und Stahldraht, Drahtnägel und Nägel aller Art in Eisen, Kupfer und Messing, Drahtfedern für Tapetiere, Drahtseile, Tagonstabellen, sowie eiserne Schweißleisten, in verschiedenen Stärken ausgestellt. Sämtliche Arbeiten sind von sehr guter Qualität und finden bei allen Sachkennern die gebührende Würdigung.

Die Schieferbederei von B. Gimmer in Breslau stellt auf dem Ausstellungsschausee ein Modellhäuschen mit englischen Schieferbedachungsproben, englische Schieferplatten zu diversen Verwendungen, Blizableiter u. dergl. aus. Die Arbeiten, sowie die ausliegenden Materialien finden allgemeine Beachtung.

d. [Abiturienten-Prüfung.] Am 26. d. Ms. wurde an der hiesigen Königl. Gewerbeschule (Realchule I. Ordnung ohne Latein) unter dem Vorzeige des Regierungs- und Schulrats Sander und des Oberbürgermeisters Friedensburg die Abiturientenprüfung abgehalten. Ein Brimaner der Anstalt, welcher sich derfelben unterzog, erhielt das Zeugniß der Reife.

- d. [Freitische für Studirende.] Zur Vermehrung der Freitische für arme Studirende sind von wohlthätiger Hand dem Rector der hiesigen Universität 300 Mark überwiesen und von Letzterem an die Universitätskasse gezaubt worden. Möge dieser Wohlthätigkeitsact Nachahmung finden.

de [Der Osowitzer Wald] wird, wie wir hören, seitens unserer städtischen Forst- und Ökonomie-Commission einer Revision unterzogen, immenste Gehölzpartien zur Anlage von Spazierwegen sich eignen, woraus wir den Schlüß ziehen, daß der Magistrat dem früher sehr bevorzugten Vergnügungsort Osowitz wieder zu seinem vollen Rechte zu verhelfen geneigt ist. Die nicht gerade in bestem Zustande sich befindende Pappel-Allee zwischen den sogenannten Grischelbrücke und der Eisenbahnbrücke wird wohl hoffentlich auch Verüchtigung finden.

Gefunden wurde gestern auf dem Ringe von Schutzmann Biemelt,

(Fortschreibung.)

Das Bild ist gut, das Bild, es paßt, Ich weiß nicht, wie ich danken soll, Das Gott dies Volk behüte! Es trägt der Stamm am fernsten Ast Erzählen will ich, Lobes voll, Am Rhein von diesen Tagen.

Die Blüthe edler Gastlichkeit, Erzählen will ich Alt und Jung, Sie blüht an jenem Reise, Wenn wir die Trauben lesen, Und oh! wie herrlich hoch geweilt In freudiger Geisterierung, Klug deutscher Lieber Weise.

Das drang bis in das Herz hinein, Die Stunde rast, wir müssen ziehn, Mit mächtigem Gebräuse, Den reichsten Segen gebe Das Lied ist einzig und allein Ein gut Geschick dem schönen Wien, Im deutschen Land zu Hause.

R. H.

#### Das Harfen und die Hände.

Novelle von Ernst Eckstein.

(Fortsetzung.)

So kam das Frühjahr und die Zeit der Messe heran. Ein stürmischer Aprilabend warf den Regen in prasselnden Salven wider das Fenster meiner Studirstube, als es hastig an meine Thür pochte. Gleich darauf trat Leo ins Zimmer, bleich, verstört, in fiebender Hast.

Ich sah nach der Wanduhr: es war erst Neun... So früh hatte sich Leo niemals losmachen können. Seine Frau und besonders die Schwiegermutter würde das höchst verübt haben. Und nun wußte ich zum Überfluß, daß in dem Hause Leo's heute eine besonders glänzende Réunion stattfand. Ich begriff nicht.

Leo hatte den trüfenden Schirm in die nächste Ecke gestellt, ohne sich darum zu kümmern, daß sich auf dem Teppich eine sickernde Lache bildete. Dann warf er sich hastig aufs Sofa, preßte die Hand wie gesistesabwendend auf die Stirn und starrte mich glanzlosen Blickes an. „Ich ertrag es nicht länger“, rief er endlich, empor springend und ans Fenster tretend.

Seine Stimme klang wie ein geller Angstschrei. Ich ward ernstlich besorgt.

„Was hast Du? Was ist geschehen?“

„D, dieses Weib!“ murmelte er, indem er krampfhaft mit den Fingern wider die Scheiben trommelte. „Dieses Weib, das nur für die Welt, nur für den hohen Glitter des Augenblicks lebt! Heute, heute habe ich sie in ihrer ganzen Nichtigkeit und Hohlheit durchschaut! Es war wie ein Blitz der Offenbarung, wie eine jähre Erleuchtung von oben.“

„Was hat sie verbrochen?“

„Nichts... Aber es gibt Augenlichte des Hellschens... Kurz, die Schale ist voll bis zum Überstehen!“ Er schwieg. Da ich ihn kannte, so ließ ich ihn ruhig gewähren.

„Denke Dir“, hob er nach einer Weile an, „auf dem Programm des heutigen Abends stehen lebende Bilder! Ein Unisono wie hunderd andere! Was kann ich thun? Ich muß Ja sagen zu Allem; und im

Grunde ist es ja gleich, wie man die Welt tödtschlägt... Ich stehe ahnungslos unter den Gästen; ich höre, wie man sich zuraunt: Sechstes Tableau, Romeo und Julie. Und nun geht der Vorhang auf... Was erblicke ich? Meine Frau als Julie am Balcon und den albernen Jungen, den Lieutenant von Freeen, als Romeo auf der Leiter.“

„Das ist Alles?“

„D, ich war auf diese Frage gefaßt. Aber ich schwör Dir, es lag eine ganze Hölle in diesem Anblick. Alles, was da sein könnte, trat in seinem vollen Kontrast zu dem, was da ist, vor meine gepeinigte Seele... Ich, — ich, — und eine Salondame, die mit dem Lieutenant von Freeen Romeo und Julie spielt! Das war ein Symbol meines Dateins. Dieser Romeo verkörpert mir das ganze erbärmliche Treiben einer Gesellschaft, für die Clementine tausendmal sympathischer fühlt als für mich. Und ein solches Weib, ein Weib für die Welt, eine Puppe im Friseurladen moderner Nächtnutzigkeit, ein solches Gespenst soll ich zeitlebens mit mir durch das Datein schleppen...!“

„Du gibst Dir nach“, versetzte ich vorwurfsvoll. „Im Grund hattest Du vor Deiner Vermählung Zeit genug, Dich über Clementines Charakter ins Klare zu setzen...“

„Und das muß ich von Dir hören?“ sagte er schmerzlich.

„Weshalb nicht? Ist es nicht die Aufgabe des Freundes, dem Freunde die Wahrheit zu sagen. Du kanntest Dich und Du kauntest sie und ihre Umgebung: das Fact war leicht zu ziehen...“

„Leo versank in ein dumpfes Hinbrüten. „Du hast Recht“, hob er endlich an, „es war Feigheit. Ach, wäre es mir nicht so schrecklich farblos und öde um's Herz gewesen!“

„Läßt jetzt alles Philosophiren und mach', daß Du heimkommen! Du compromittierst Dich ja.“

„Heim? Um keinen Preis! Die Gäste mögen denken, was Ihnen gut scheint... Ich komme, Dich abzuholen. Du bist der einzige Mensch, mit dem ich in solcher Stimmung verkehren kann.“

Ich merkte an Allem, daß es ihm Ernst war mit seiner Weisung.

„Gut denn“, sagte ich resignirt. „So mach', was Du willst. Ich wasche meine Hände in Unschuld. Wohin soll die Wanderung gehen?“

Nach dem Goethekeller. Ich muß heute ein Uebriges thun. Die Nüchternheit ist der Duell alles Uebels.“

Er lachte hell auf und eilte der Thür zu, deren Griff er krampfhaft umklammerte, bis ich ihm folgen konnte.

\* \* \*

Als wir uns der spärlich erleuchteten Treppe näherten, die zum Goethekeller hinabführte, schlügen die Klänge einer etwas monotonen Musik an unsere Ohren. Ich blieb stehen und warf Leo einen freudenreichen Blick zu; er aber drängte mich hastig vorwärts. So traten wir denn ein und nahmen in der Nähe der Thüre an dem einzigen noch frei gelassenen Götterhain Platz. Der vortragende Künstler, ein alter, bäriger Invalide, hatte eben geendigt. Wir bestellten eine

+ [Fahneneid.] Die bei den hier garnisonirenden Regimentern zu einer zehnwöchentlichen Übung eingezogenen Erfahrenen ersten Klasse leisteten heute Vormittag den Fahneneid. Mit Klingendem Spiele zogen die Mannschaften nach den Gotteshäusern, und zwar die evangelischen nach der Barbarakirche, die katholischen nach der Kreuzkirche, woselbst Gottesdienst abgehalten und hierauf der Fahneneid geleistet wurde.

\* [Stadt-Theater.] In der Novität „Daniel Rochat“ von G. Sardou, deutsch von Dr. Heinrich Laube, werden die Herren Conrad Löw (Daniel Rochat) und Rhoda von Ebeling (Doctor Bidache) als neu engagierte Mitglieder dem Publikum vorgeführt werden.

\* [Vom Lobe-Theater.] Auf Einladung Sr. Hoheit des Herzogs von Braunschweig wird Herr Director Schönfeldt mit seinen Mitgliedern wieder im nächsten Monat einige Vorstellungen in Sibyllenort geben. — Der Anfang des Galats der Frau Clara Ziegler ist jetzt definitiv auf Sonnabend, den 1. October, festgesetzt. Zur Aufführung kommt das Preisstück: „Die Patrizierin“ mit Frau Clara Ziegler als Metella. Die Künstlerin ist bereits zu den Proben hier eingetroffen.

\* [Künstler-Concert.] Das am Donnerstag Abend im Musisaal der Universität stattfindende Concert der Künstler Mad. Bodin-Puisais, Mess. Miranda, Planel und Mathé, verspricht wieder äußerst interessant zu werden. Das Programm enthält vor Gesang: Arié aus „Robert“, Romanze aus „Mignon“ von Thomas, Duo aus den „Hugenotten“, „Le Vallon“, Lied von Gounod, „Alleluja d'Amore“ von Faure und ein Duetto delle Rondelettes von Thomas; für Violine: „Grand Duo sur Paul-Virginie von Magnus“, Viertemps, „Varghetto“ von Magnin, „Verceuse“ von Danbé und „Grand Fantaisie sur „La Traviata“ von Alard; für Piano: „La Sylphide“ von Faure und „Pasquinade“ von Gottschalk. Nach den künstlerischen Erfolgen des ersten Abends dürfen wir uns einen außerordentlichen musikalischen Genuss versprechen und machen daher auf dieses Concert nochmals besonders aufmerksam.

\* [Humoristisches Concert.] Im Liebich'schen Etablissement finden jetzt täglich Spuren des Clavier, Gefangen- und Declamations-Humoristen Herrn C. Lamborg aus Wien statt. Wir hatten Gelegenheit, denselben Montag Abend zu hören und zu sehen, und müssen gestehen, daß er eine Specialität in seinem Fach und ein würdiger Nachfolger des verstorbenen Max Reichmann ist. Er besitzt ein bedeutendes mimisches und parodistisches Talent, er ist ein äußerst gewandter Clavierspieler, ein mit einem reichen Gedächtniß begabter Declamator, dabei Bassist, Tenorist, versteht zu bringen, wie eine bejahrte Altkönigin oder jugendliche Sopranistin zu verführen. Selbst den Thieren hat er die Naturlaute abgelauscht, kurzum er kann Alles und hat die Fähigkeit, das Publikum stundenlang, und was die Hauptfahrt ist, angenehm zu unterhalten, und zwar in einer Weise, daß man, wie man zu sagen pflegt, aus dem Lachen nicht herauskommt. Das Clavier bearbeitet der Humorist ebenso gewandt mit einer Kleiderbüste, mit zugedeckten Taschen, wie mit den Händen, langen diese letzteren nicht zu, so helfen Ellbogen oder Füße, die Harmonie muß hergestellt oder der zum Musifstuck erforderliche Kanonenkopf hervorgebracht werden. Das Lamborg alle Opern, Operetten, National-Melodien und Lieder im Gedächtniß hat, zeigt sich am deutlichsten, daß er die verlangten Melodien im Moment der Angabe und ohne großen Vorspiel mit kurzem Übergang auf dem Clavier zu Gehör bringt. Er kennt die National-Hymne des Königs von Siam ebenso wie die russische, für's wenigstens kommt er bei solchen außergewöhnlichen Forderungen nicht in Verlegenheit. Daß seine sämtlichen Produktionen mit reichstem Beifall belohnt wurden, nimmt nicht Wunder, ist doch unser Publikum am dankbarsten, wenn es recht herlich hat lachen müssen.

\* [Schwerer Unglücksfall.] Der 45 Jahre alte Schlosser Emil Kluge wurde heute Vormittag, als er ein Schienengeleis der Oberschlesischen Eisenbahn überschritt, von einem Hängerzug zu Boden geschleudert und überfahren. Dem Unglückslichen wurde der rechte Oberschenkel und der linke Fuß abgezerrt. Der schwer Verletzte, welcher eine zahlreiche Familie hat, wurde nach dem Krankenhaus der Barmherzigen Brüder geschafft, woselbst die Amputation der verletzten Glieder vorgenommen werden mußte.

\* [Polizeiliches.] Gestohlen wurden: einem Schlossermeister auf der Nicolaistraße Nullgarben, einem in demselben Hause wohnenden Kaufmann vom Wäscheboden Nullgarben und Wäsche, einer Witwe auf der Paradiesstraße eine goldene Damenuhr mit der Fabriknummer 13,578 und schwarzer Kette mit Perlen, ferner eine goldene Dameuhr mit kurzer Stahlkette und Quaste, eine goldene Brille, ein Zwanzigmarkstück und ein Los zur Gewerbe-Ausstellungs-Lotterie, einem Ofenbauer am Wäldchen ein Paar langstädtige Stiefeln, einem Wurstfabrikanten auf der Nicolaistraße diverse Wurstwaren. — Abhanden kam einer Dame auf der Kaiser-Wilhelmstraße ein kleines schwarzes Portemonnaie mit 33 M., einem Fraulein am Ohlau-Ufer ein gebürtiges schwarzes Tällentuch, einer Frau auf der Taubenstraße eine goldene Damenuhr mit 20 Diamanten und emailliert rückseitig.

Gefunden wurde gestern auf dem Ringe von Schutzmann Biemelt,

(Fortschreibung.)

Flasche Tokayer und ließen uns gewohnheitsgemäß ein Programm geben. Die nächste Nummer war ein Lied mit Harfenbegleitung, vorgetragen von Fräulein Nydia van Noijen.

„Mir ohne Verdruß!“ meinte Leo, sein Glas leerend.

Zest klangen einige Accorde durch den tabakverbüfferten Raum — und dann intonierte eine klare, kräftige Altstimme die banale Melodie eines damals vielgesungenen Tanzliedes.

Mein Platz war ungünstig. Umson

Oderstraße 15, ein braunledernes Portemonnaie mit 3 Mark. — Verhaftet wurden: ein Maler wegen Misshandlung, ein Arbeiter und ein Hutmacher wegen Diebstahls, außerdem noch 10 Bettler, 15 Arbeitslose und Vagabunden, sowie 13 prostituierte Damen.

Görlitz, 26. September. [50-jähriges Dienstjubiläum.] — Tod eines Veteranen.] Heute Mittag trafen Herr Landeshauptmann Keil aus Breslau und Herr Landesbau-Inspector Winkler aus Bunzlau hier ein, um einem bewährten Beamten der Provinzial-Chausseeverwaltung, Herrn Chausse-Aufseher Giesecke hier, welcher sein 50-jähriges Dienstjubiläum gefeiert, sowohl von Sr. Majestät dem Könige als auch seitens der Provinz Zeichen der Anerkennung zu überreichen. Die Feier selbst fand im hiesigen königlichen Landratsamt statt, und hatten sich hierzu noch eingefunden: der stellvertretende Landrat, Herr Kreis-Deputierter von Wolff-Liebstein, Herr Kreis-Inspector Neumann aus Reichenbach O.-, und sämtliche Provinzial-Chausse-Aufseher des Landkreises Görlitz. Nach einer passenden Ansprache des Herrn Landeshauptmann Keil überreichte dieser dem Jubilar das von Sr. Majestät dem König demselben verliehene Allgemeine Ehrenzeichen und seitens der Provinz Schlesien ein Ehrengeschenk von 150 Mark. Nach der Feier verließen genannte Herren wieder unsere Stadt, während die Provinzial-Chausse-Beamten sich zu einem Essen zusammenfanden. — Am Freitag hat wiederum einer der wenigen in unserer Stadt noch lebenden Theilnehmer an den Befreiungskämpfen von 1813, 14 und 15 das zeitliche gesegnet: der General-Major a. D. Wilhelm Lignitz ist in dem hohen Alter von 88 Jahren gestorben. Mit dem Bereitwilligen, welcher seit vielen Jahren in unserer Stadt wohnt, ist ein würdiger Militär, der seinem Vaterlande bis in sein vorgerücktes Alter treu gedient, aus dem Leben geschieden.

© Hirschberg, 26. Septbr. [Versammlung des liberalen Wahlvereins.] Auf Veranlassung des hiesigen liberalen Wahlvereins fand gestern Nachmittag im Hermann'schen Saale eine Vertrauensmänner-Versammlung statt, welche sehr zahlreich besucht war und der auch der Reichstagsabgeordnete Herr Dr. v. Bünzen bewohnte. Die Versammlung wurde um 3½ Uhr vom Vereinsvorsitzenden, Herrn Aposteler Großmann, mit Begrüßung der Anwesenden eröffnet, worauf derselbe in einer Ansprache namentlich auf die gegen den Liberalismus gerichteten Verdächtigungen und Schmähungen hinwies, mit welchen die Gegner desselben den Sieg zu erringen versuchten, während die liberale Partei des hiesigen Wahlkreises an dem bewährten Abgeordneten feitthalte, der nie sich geschert habe, seine Überzeugung von Recht oder Unrecht offen und ehrlich zu bekennen. In ähnlichem Sinne sprachen noch andere Redner, worauf Herr v. Bünzen das Wort nahm und in einer längeren Rede, anschließend an die Darlegung aller derjenigen neueren Vorgänge, welche das Andauern des Friedens verheissen, über die gegenwärtige Steuerpolitik, sodann aber über die Notwendigkeit der Erhaltung der Grundrechten des Staates, dessen höchste Autorität das Königthum ist, sich aussprach. Die überzeugungsvollen Worte des Redners fanden ihren Widerhall in der Seele der Anwesenden, welche dem Herrn Abgeordneten wiederholte ihre lebhafte Zustimmung und gaben.

\* Döls, 26. September. [Conservative Wählerversammlung.] Nachdem im Wahlkreise Döls-Wartenberg bisher noch jede Wahlbewegung geruht hatte und nur von der Centrumspartei die Aufstellung eines Kandidaten erfolgt ist, fängt es jetzt auch an, in den beiden anderen Lagern zu regen. — Für gestern Nachmittags 3 Uhr hatte der bisherige conservative Reichstagsabgeordnete Herr v. Kardorff diejenigen Wähler zur Entgegennahme eines Vortrages eingeladen, welche jene Wahl mit ihren Stimmen unterstützen sollten. Diese Einladung mit ihrer Beschränkung hatte in hiesigen Wählerkreisen einiges Bewirken herverufen, da die Ansicht vertreten war, daß Herr von Kardorff, nachdem er die Majorität bei der letzten Wahl erlangt hatte, Vertreter des ganzen Wahlkreises und nicht nur Mandat seiner politischen Partei sei. Da es sich aber um keine direkte Wählerversammlung, sondern nur um einen persönlichen Vortrag handelte, in welchem allerdings auch die Empfehlung seiner Kandidatur mit verschlossen war, so kan Herrn v. Kardorff das Recht, sein Amtkriterium zu wählen, nicht abgesprochen werden. — Es hatten sich circa 50 Wähler eingefunden, von welchen die größere Hälfte aus Großgrundbesitzern der Umgegend und persönlichen Freunden des Vortragenden, der andere Theil aber aus Wählern anderer Parteistellungen bestand, die mithin zum Besuch nicht bereit waren, aber auf die Einladung des Einladenden vertraut, erschienen waren. Gegen 3½ Uhr ergriff Herr von Kardorff das Wort und entwidete in fast einstündiger Rede nicht nur die Motive für sein Verhalten im Reichstage, sondern vertheidigte durch geschickte gewählte Momente im Allgemeinen auch die Wirtschaftspolitik des Reichskanzlers, sich selbst als einen Anhänger der selben, wie auch des Tabakmonopols bekennd, aber auch nicht abgeneigt, für eine größere Besteuerung der Spirituoseproduktion bedingungsweise einzutreten. Hervorzuheben wäre, daß der Redner sich klugerweise aller direkten Angriffe auf die liberale Partei enthielt, dagegen einige geschiede, wenn auch teilweise verbreite Stöße gegen die Centrumspartei führte, deren Kandidat übrigens, wie uns mitgetheilt wurde, auch unter den Anhängern gewesen sein soll. Mit Beiführung holte der Redner die angebante Beendigung des Culturlampfes hervor, bei welcher es sich, wie er sagte, um einen Gang des Reichstanzlers nach Canossa handle, vielmehr um das Gegenheil, wofür die Reise des neu ernannten Bischofs Korum nach Barzin der schlagendste Beweis wäre. — Mit Rücksicht auf das gehörige Gaffrecht wollen wir uns jeden Kommentars über diese Aufzäufung der bishöflichen Reise enthalten, was wir auch um so ruhiger können, als wir glauben, daß weder die fast liberal gefärbte Rede des Vortragenden, noch dieser Knalleffekt derselben von überzeugender Wirkung gewesen sein wird. Wenn durch die Beschränkung der Einladung nicht jede unbegrenzte Interpellation abgeschnitten gewesen wäre, so hätte Herr von Kardorff wohl einen schweren Stand gehabt.

▲ Löwen, 26. Sept. [Liberale Wählerversammlung.] Gestern fand hier eine Versammlung der vereinigten Liberalen im Gasthof „zum gelben Löwen“ statt. Der Kandidat der liberalen Partei, Herr Rittergutsbesitzer von Hönta, entwidete sein Programm, sprach demgemäß ganz im Sinne seiner Partei über Tabakmonopol, Unfallversicherungsgesetz u. s. w., und die aus etwa 100 Personen bestehende Versammlung gab ihre Zustimmung durch lautes Bravo zu erkennen. In demselben Sinne sprachen auch noch Herr Statthalter Jüttner aus Brieg und Herr Director Nitsche aus Koppen, und empfahlen bringend die Kandidatur des Herrn von Hönta. Kein Widerspruch erhob sich von den Anwesenden und Herr v. Hönta wurde als Kandidat der vereinigten Liberalen proklamiert.

R. B. Oppeln, 25. Septbr. [Kaiser-Wilhelm-Stiftung.] Die vom Vorstande dieser Stiftung für Waisenfunder ehemaliger oberschlesischer Krieger statutenmäßig einberufene General-Versammlung von Delegirten der beteiligten zwanzig Kriegervereine wurde gestern früh von 9 bis 11 Uhr im Formischen Hotel hier abgehalten. Diese Stiftung, von dem Reichsgraf v. Oppendorff, auf Hennersdorf anlässlich des Allerhöchsten 50-jährigen Jubiläums im Jahre 1879 durch eine Dotierung von 10,000 M. errichtet und durch Geldentnahmen der Kriegervereine vermehrt, hat den Zweck, aus den Mitteln der Binsen Waisenfunder ehemaliger oberschlesischer Krieger ohne Unterschied des Alters zu unterstützen. Der gegenwärtig in Straßburg weilende hochherige Stifter hatte mit seiner Vertretung als Vorsitzender den statutenmäßig als zweites Vorstandsmitglied erwählten Herrn Landgerichts-Präsidenten Schmidthals beauftragt, welcher demnächst zur Wahl dreier Vorstandsmitglieder aus der Zahl der anwesenden Delegirten schrift. Es gingen daraus hervor die Herren: Postdirektor Kretschmer aus Leobschütz, Stadtverordneter Lehmann aus Ratibor und Sekretär Kasch aus Laurahütte. Als deren Stellvertreter wurden gleichfalls einstimmig gewählt die Herren Ingenieur Habich aus Neisse und Sekretär Krause aus Ober-Glogau. Als Schriftführer fungirte Herr Rentmeister Haggitte aus Ober-Glogau. Die Wahlheimer Turrenden-Prüfungs-Commission konnte wegen der ungenügenden Zahl erschienener Delegirter nicht erfolgen. Es wurde beschlossen, es sei vom Vorstande dahin zu wirken, daß das z. B. vorhandene aus dem qu. Dotation, den Einlagen der Kriegervereine von Ober-Glogau, Grottau, Slawenz, Gogolin, Ruda, Schurg, Kopitz, Rieserstädt, Borsigwerk, Neisse, Laurahütte, Motrau, Tarnowitz, Rosel, Nicolai, Leobschütz, Rosenberg, Troplowitz, Gleisitz und Ratibor, sowie aus den bis zum 1. Juli cr. aufgelaufenen Binsen zum Betrage von 13,805 M. 43 Pf. angewachsene Stiftungscapital, welches in Sparbüchern hier angelegt ist, möglichst bald und so weit es angeht, hypothekarisch zu einem Zinsfuße von 5 Prozent untergebracht und dabei gleichzeitig von der königlichen Regierung die Zusicherung erlangt werden, daß sie die Verwaltung des Stiftungscapitals weiter übernehme und fortführe. Herr Postdirektor Kretschmer führte an, daß von den 430 M. 61 Pf., mit welchen der Verein Leobschütz laut § 3 der unterm 8. April cr. Allerhöchst genehmigten Statuten als befreit aufgeführt sei, der Kriegerverein Bauerwitz 154 M. 45 Pf. eingezahlt habe und deshalb in dieser Höhe an dem Gesamtcapital partizipiere. Er beantragt daher, den Kriegerverein Bauerwitz als Mitglied der Stiftung anzuerkennen, welchem Antrage von der Versammlung auch entsprochen wurde. Nach Ansicht der letzteren ist auch für das nächste Jahr, welches als Etatsjahr für den Verein

stets mit dem 1. Juli zu beginnen hat, der Staat dadurch gegeben, daß das Stiftungscapital resp. die bisher aufgelaufenen Binsen vermehrt verzinsbar angelegt bleibt. Hierauf gelangte ein Schreiben des Herrn Regierungs-präsidenten an den Herrn Grafen von Oppendorff vom 23. d. M. zur Ver-leitung, nach welchem die Binsen bis Ende Juni cr. nur 1060 M. 30 Pf. nicht aber, wie angenommen, resp. berechnet, 1080 M. 55 Pf. betragen. — Die Versammlung beschloß: a. daß hierauf ein neuer Binsenvertheilungs-Plan aufzustellen sei, dessen Richtigkeit, sobald der Plan von dem derzeitigen Selbstvertretenden Vorstande geprüft ist, jetzt schon als vorhanden angenommen wird; b. daß die aufgelaufenen und statuenmäßig repartirten Binsen den Kapitalien der einzelnen Vereine zugeschrieben werden sollen bis auf die der Vereine Leobschütz und Bauerwitz; letztere sollen, da sie bereits nach Angabe des Postdirektors Kretschmer 22 Waisenkinder aufzuweisen haben, diejenen Vereinen zu Händen ihres Delegirten übermittelt werden, sobald diesen die nach dem Statut geforderte schriftliche Bestätigung seines Vorstandes eingeschickt haben werde. Endlich gelangte zum Schluss, daß von den Tagen der künftigen Generalversammlungen die einzelnen Kriegervereine nicht, wie bisher, durch den öffentlichen Anzeiger zum Ovelpener Regierungsblatt, sondern auch noch durch Postkarten zu benachrichtigen seien.

d. Gleiwitz, 26. Septbr. [Geburtstagsfeier des Kronprinzen.] Gestern Abend fand im Gaske'schen Restaurant eine Besprechung bezüglich des Programms zur Geburtstagsfeier Sr. Kais. Königl. Hoheit des Kronprinzen statt. Es beteiligten sich daran die Vertreter der freiwilligen Feuerwehr, des Krieger- und des Landwirthevereins, der Liedertafel des Männerturnvereins, der Schützenhilfe und des Turnvereins „Vorwärts“. Die Festlichkeit soll am 18. October, Abends 8 Uhr, im Saale zum Schützen-garten begangen werden und besteht: aus einem Concert der Capelle des 1. Posen'schen Infanterie-Regiments, Festrede, Prolog, Vorträgen der Liebertafel, Theater-Aufführung und einem Commers.

## Vorträge und Vereine.

H. Breslau, 27. September. [Versammlung des Vereins der Freunde der positiven Union in Schlesien.] Die heut im großen Saale des Evangelischen Vereinshauses abgehaltene Versammlung wurde bald nach 11 Uhr durch eine biblische Ansprache vom Superintendenten Meissner-Arnstadt eröffnet. Demnächst begrüßte Pastor Olshausen-Merbitz die Theilnehmer an der ersten öffentlichen Versammlung des am 26. October v. J. in Breslau gegründeten Vereins und gab namentlich seiner Freude und des Landwirthevereins, der Liedertafel des Männerturnvereins und des Turnvereins „Vorwärts“ zum ersten Male erschienene Organ der Freunde der positiven Union „Die kirchliche Monatschrift“.

Demnächst hält General-Superintendent Dr. Schulze-Elbe bei Magdeburg einen längeren Vortrag „Streiflichter auf die kirchliche Gegenwart“. Ohne sich über kirchliche Zustände im Allgemeinen zu verbreiten, unternahm es der Vortragende, den Gedanken der positiven Union praktisch und concret im Lichte der die kirchliche Gegenwart bewegenden Fragen zu entwickeln.

Durch die Einführung des Princips der Entscheidung durch die Konsolidation der Parteikämpfe und die Notwendigkeit der Parteidorganisation in das Reichstum der Kirche getragen worden. Bei der Besprechung der Kampfmittel spricht Redner den Wunsch aus, daß die Waffen stets loyale Sein möglichen und Gott es verhüten wolle, daß die zur Zeit leider thäftsäclich vor kommende politische Bauernfangerie auch in die Synode ihren Eingang finden möge.

Auf spezielle Verhältnisse der Kirche nummehr eingehend, bespricht Redner ausführlich die römische, die sociale, die Verfassungs- und die Bekennnißfrage. Die evangelische Vereinigung habe sich 1873 bei Beginn des Culturkampfes offen auf die Seite des Staates gestellt und erklärt, denselben mit allen gesetzlichen Mitteln in dem Kampfe gegen die römische Hierarchie zu unterstützen. Diese damalige Erklärung sei ein großer Fehler gewesen. Redner hofft, daß es bald zu einer Lösung der schwelenden Fragen kommen möge und hofft, daß dieser Frieden nicht auf Kosten der evangelischen Kirche geschlossen werde, die ohnehin schon zu den Kriegsosten habe beitragen müssen. — Im weiteren Verlaufe seines Vortrages spricht Redner sein Bedauern aus, daß in den päpstlichen Encycliken wiederholt die Reformation als der Grund der Revolution und des Nihilismus gefeierlichte worden. Die evangelische Kirche habe noch nicht untersucht, ob die Revolution von 1789 in einem evangelischen oder einem katholischen Lande ausgebrochen sei, es liege ihr fern, die katholische Kirche verantwortlich zu machen und sie wisse es zu unterscheiden, was Anlaß und was Grund sei. Die evangelische Kirche sehe auch in dem Katholiken nur den Christen, nur der liberalisirende Protestantismus sehe seinen ärtesten Feind in Rom.

Die ethische Lösung der sozialen Frage findet Redner in den in Lucas, Cap. 3, diesem, ethisch-socialen Katechismus, niedergelegten, drei Maßnahmen zur Barmherzigkeit, zur Gerechtigkeit und Genügsamkeit.

Was die Verfassungsfrage anlangt, so erörtert Redner das Verhältnis zwischen Staat und Kirche, wie daselbe sich im Laufe der Geschichte entwickelt. Des Weiteren bespricht Redner die Cibile. Er glaubt, daß durch deren Einführung der Protestantismus eine schwere Niederlage erlitten. Wenn er auch dabei keine Tode und Verwundete, sondern nur „Bermühte“ zu beklagen haben, deren ein großer Theil sich obendrein inzwischen wieder eingefunden, so bleibt die Niederlage selbst doch bestehen. Eine Rückkehr zur alten Ordnung, zum Trauungszwange, sei stiftlich unmöglich, da es das Volksgewissen in neue Verirrungen stürzen würde. Wohl möglich aber wäre es, die Cibile als facultative und neben der Cibie vor dem Standesbeamten auch eine kirchliche Trauung mit eingeschließender Wirkung einzuführen. Die noch jetzt im Volksbewußtsein verwurzelte Überzeugung von der Ewigkeit der Unauflöslichkeit der Cibie beruhe lediglich auf der kirchlichen Trauung und nicht auf dem Act der bürgerlichen Cibile. Die Kirche verlange für ihre Trauung nicht den Zwangsorts, sondern den Willen.

Bei der Bekennnißfrage enthalt sich Redner bei der vorgerückten Zeit näherer Ausführungen und beschränkt sich daran, zu konstatiren, daß die positive Union die scharfe, entschiedene Grenzlinie gegen den Protestantentverein bediente, die Scheidelinie gegen das Princip der Gleichberichtigung aller religiösen Mündungen auf dem Lehrstuhl der Kirche, daß die Union zweitens bediente die lebendige Brücke zwischen den positiven Fraktionen und drittens nicht die gesetzliche, nicht die kirchentrechte, sondern die evangelische Stellung zu dem Bekanntnis der Kirche; das große Prinzip des Fundamentalien in der Theologie und des Fundamentalien für das Lehramt der Kirche.

Der Vorsitzende, Pastor Olshausen sprach dem Redner den Dank der Versammlung aus, den letztere durch Erheben von den Plänen zum besonderen Ausdruck bringt. — Bei der Abstimmung über die Frage, ob über die Grundgedanken des Vortrages eine Discussion stattfinden solle, entscheidet sich die Versammlung, nachdem ein Redner gegen eine Discussion, ein Redner für die Discussion als das Wichtigste der ganzen Conference gehalten, mit bedeutender Majorität dafür, an den Vortrag keine Discussion zu knüpfen.

Demnächst bieten Superintendent Hildebrandt-Pommern und Hofprediger Schröder-Berlin Begrüßungsansprachen an die Versammlung. Letzterer schließt seine Rede mit einem Hinweis auf einen Gang durch unsere Stadt. Als er zur Conference ging, begegnete er drei Denkmälern: dem Friedrichs Wilhelm III., dem Friedrichs des Großen und dem des Fürsten Blücher. Es sei ihm so vorgekommen, als ob ihm das „Crite“, „Friede sei unter Brüdern“, das Zweite, „Eigentlichlich gestalte sich die Kirche in ihrem eigentümlichen Gebiete“ und das Dritte, „Dem Frieden das bloße Schwert und so vorwärts mit Gott für Kirche und Volk“ zugesprochen hätten.

Nach einer halbstündigen Pause referiert Pastor Hartmann-Peterwitz über die General-Kirchenvisitation und erörtert eingehend die Bedeutung, den Werth der Früchte, die Zweckmäßigkeit und die Notwendigkeit dieser Visitationen unter Berücksichtigung der in dem Proprietum des Oberkirchenrats den Provinzialhänden gestellten diesbezüglichen Fragen. Was speziell die Verhältnisse der Provinz Schlesien anlangt, so könne hier von einer Wiederbelebung dieser Visitationen nicht die Rede sein, da in unserer Heimatprovinz diese Visitation ohne Unterbrechung seit langer Zeit besteht. Zur Widerlegung der Gegner der Visitationen gibt Redner einen kurzen geschäftlichen Überblick über die Entstehung der Kirchen-Visitationen, deren Anfänge sich bis in die apostolische Zeit hinein verfolgen lassen und deren Bedürfnis sich besonders nach der Reformation geltend gemacht. Nur der liberalisirende Protestantismus habe sich in neuerer Zeit gegen die General-Kirchenvisitationen ausgesprochen. Er constatirt, daß diese Visitationen in unserer Provinz sehr segensreich wirken, wenn die Gegner diesen Erfolg nicht schmälen und zerstören.

Die erste Frage des Proprietums beantwortet Redner auf Grund seiner Ausführungen dahin, daß die außerordentliche Visitation für Kirche und Schule als ein besonders segensreiches Mittel für die Pflege des religiösen Lebens zu bezeichnen sei und deren halbige Wiederbelebung in an-

deren Provinzen, in denen sie nicht mehr bestehen, sowie unbeschränkte Ver- beauftragung in den Provinzen, in denen sie noch ständigen, auf dringendste empfohlen sei. Die zweite Frage des Programms: „Wie sind die für diese Visitationen erforderlichen Geldmittel aufzubringen?“ beantwortet, weist Redner darauf hin, daß in vielen Fällen die notwendigen Mittel durch Geschenke Privater und durch freie Vereinigungen wohl beschafft würden, daß jedoch die Aufbringung dieser Kosten in allen Provinzen gleichmäßig geregelt werden müsse. Sollte es nicht möglich sein, diese Kosten auf den Staats- oder einen kirchlichen Centralfonds zu verweisen, so bliebe nichts übrig, als durch Provinzialkirchengesetze diese Visitationen zur Sache der Provinz zu machen und die Kosten auf provinzielle Kirchenfonds anzuweisen, event. durch provinzielle Kirchensteuern aufzubringen, wenn die Sicherstellung der Angelegenheit auch mit mancherlei Schwierigkeiten verknüpft sei.

Superintendent Meissner spricht ebenfalls für die Notwendigkeit und Nützlichkeit der Kirchenvisitationen und glaubt, daß durch dieselben auch besonders sehr schädliche Elemente für die Kirche gewonnen werden. Er beantragt die Annahme einer Resolution, dagegen, daß die Versammlung ausdrücklich das Segensreiche der Visitationen für die Provinz Schlesien anerkennt. Auch Pastor Marini äußert sich in ähnlichen Sinne und befürchtet das Segensreiche der Visitationen, namentlich in Landgemeinden, sowohl für die Geistlichen, als für die Gemeinde. Conflitorialrat Büde empfiehlt es, anzuregen, daß bei dem Schlus der Kirchen-Visitationen ein Bericht über die vorgebrachten Mängel an das Conflitorium zur Abstellung eingereicht werde. Landrat von Brochum spricht ebenfalls für die Kirchenvisitationen aus, ebenso General-Superintendent Dr. Schulze. — Die Versammlung erläutert sich mit der vorgeschlagenen Resolution einverstanden und erklärt: Die heutige Versammlung erkennt dankbar den Segen an, den die General-Kirchenvisitationen der heimathlichen Kirche gebracht haben, und erwartet, daß die Provinzial-Synode die geeigneten Beschlüsse fassen werde, um der Kirche unserer Provinz diesen Segen für die Zukunft zu erhalten.

Demnächst spricht Conflitorialrat Professor Dr. Meissner-Breslau über: „Wünsche in Betreff der Revision der landeskirchlichen Agenda“, welche leichtere er als eine der folgenreichsten Thatsachen der bayerischen Kirche bezeichnet und in ihrer Entstehung und ihren Abänderungen eingehend beleuchtet. Des Weiteren erörtert der Vortragende die Notwendigkeit des von ihm zu behandelnden Gegenstandes. Speziell auf die Frage eingehend, inwieweit die Agenda ergänzung- resp. abänderungsbefähigt ist, glaubt Redner, daß die alte Agenda nicht nur in einzelner Beziehung mangelhaft sei, sondern auch in ihrem Bestande an manchen Gebrechen leide und in dieser Hinsicht abhilfbedürftig erscheine. Redner führt diese Ansicht des Weiteren aus und spricht den Wunsch aus, daß in der revidierten Agenda eine entsprechende Ergänzung und stiftvollere Fassung die gebührende Berücksichtigung finden möge. Des Weiteren spricht Redner die Meinung aus, daß die probinzialen und confessionellen Eigentümlichkeiten der Kirche in der revidierten Agenda so weit gewahrt werden müssten, als dies ohne Schädigung des Interesses der Einheit der Landeskirche möglich sei. — Schließlich erörtert der Vortragende noch den Gang und das Verfahren dieser Revision. Er spricht dabei den allgemeinen Wunsch aus, daß ein langsameres und in seiner Weise überfürstliches, aber planvolles und umfassendes Vorgehen beliebt werden möge, und knüpft hieran mehrere spezielle Vorschläge. Mit dem eigentlichen Revisionswerke glaubt er, daß es am besten sei, willkürliche sachverständige Männer zu betrauen, nachdem die entsprechenden Vorberatungen in den Synodalversammlungen stattgefunden.

Der Vorsitzende, Pastor Olshausen, spricht die Hoffnung aus, daß die in den beiden Vorträgen der Herren Pastor Hartmann und Conflitorialrat Meissner entworfene und von der Versammlung als die ihnen anerkannten Ansichten bei den positiven Fraktionen der Provinzial-Synode Beachtung finden werden. — Mit einem vom General-Superintendenten Erdmann gesprochenen Gebet und darauf folgendem Gesange wurde gegen 4½ Uhr die Versammlung geschlossen.

## Handel, Industrie &c.

\* Breslau, 27. Sept. [Von der Börse.] Eine über alle Gebiete sich erstreckende Hausschrömmung war gestern bei Schluss der Berliner Börse hervorgerufen. Der raschen Coursesteigerung gegenüber eröffnete die heutige Börse hier in sehr fester Tendenz. Die Course erfuhr im Verlaufe einer Abschwächung, schnellten in der zweiten Börsenhälfte wieder empor, gaben jedoch zum Schluss abermals nach. Auch die Lebhaftigkeit des Verkehrs wurde gegen Ende erheblich geringer.

Ultimo-Course. (Course von 11—1½ Uhr.) Freiburger St.-Act. —, Oberschlesische A, C, D u. E 24,25—248,75—249,25—249

October-November 54 Mark Br., November-December 54,50 Mark Br., December-Januar 55 Mark Br., April-Mai 55,50 Mark Br., 55 Mark Br. Spiritus (per 100 Liter à 100 pCt.) matter, gel. — Liter, per September 57 Mark bez., 57,20 Mark Br., September-October 55,60 bis 55,50 Mark bez., October-November 53,70 Mark Br., November-December 53,20 Mark Br., December-Januar — Mark, Januar-Februar — Mark, Februar-März — Mark, März-April — Mark, April-Mai 53,50—53,30 Mark bez. u. Br., Mai-Juni 54 Mark Br.

**Sink fest.** Die Börse-Commission.  
Kündigungspreise für den 28. September.  
Roggen 185, 00 Mark, Weizen 227, 00, Hafer 137, 00, Raps —, —, Rübel 54, 25, Petroleum —, —, Spiritus 57, 20.

Posen, 26. Septbr. [Börsenbericht von Lewin Berwin Söhne. Getreide- und Productenbericht.] Wetter: schön. Bei starker Zufuhr machte sich am heutigen Wochenmarkt für Weizen, Roggen und Hafer lebhafte Kauflust geltend, die in einer ferneren Steigerung der Preise dokumentirt. Delfsäaten waren wenig angeboten, weshalb nur geringe Umsätze stattfinden konnten. Laut Ermittelung der Markt-Commission wurden folgende Preise per 100 Kilogramm notirt: Weizen 23,30 bis 21,80 bis 21 M., Roggen 18,40—18—17,70 M., Gerste 15,60—15 bis 14,50 M., Hafer 15 bis 14,50—14 M. — **Am der Börse:** Spiritus: behauptet. Gelindigt — Liter. Kündigungspreis — Mark. September 56,80—57 M. bez., October 54,80 M. bez., Br. u. Br., November-December 52,90 M. bez., Januar 52,40 M. bez., April-Mai 53,20 M. bez., Br. u. Br.

Wien, 26. Septbr. [Schlachtviehmarkt.] Heute sind 2945 Stück Hornvieh angemeldet, und zwar 1851 Stück ungarische, 183 Stück galizische, 38 Stück deutsche und 873 Stück für den Mittwoch-Markt bestimmte Contumaz-Ochsen. Zum heutigen Auftriebe lieferte die abgebrannte Fabrik der Herren Brüder Neumann aus Arad die antreibende Zahl von ca. 1500 Stück; die Preise stellten sich durchschnittlich 1 Fl. bis 1,50 Fl. per Meter-Stück; die Preise stellten sich durchschnittlich 1 Fl. bis 1,50 Fl. per Meter-Tentner niedriger, doch war das Geschäft mit Rücksicht auf die noch immer aufrechte Beschämung des Landabtriebes noch ziemlich lebhaft. Wir notiren für ungarische Mastochsen 52—57 Fl., Hochprima 57,50—59 Fl., galizische Ochsen 53—57 Fl., deutsche und andere farbige Mastochsen 53—59 Fl., Symirer Weideoschen galten 52—53 Fl. per Meter-Centner Schlachtgewicht.

Trautenau, 26. Sept. [Garnmarkt.] Das heutige Marktgeschäft behielt die günstigere Tendenz bei, welche es in den letzten beiden Wochen gehabt hatten. Käufer waren in befriedigender Anzahl anwesend, welche etwas lebhafteren Begehr nach Tow- und Linengarnen zeigten. Preise blieben in beiden Garnartungen heute unverändert, obwohl Spinner höhere Forderungen zu erzielen suchten. Man verkaufte Towgarn Nr. 14 mit 47,51, Nr. 18 mit 38,43, Nr. 20 mit 36,41 Fl., Linengarn Nr. 40 mit 28,30 Fl. per Schöck, je nach Qualität und zu üblichen Conditionen.

London, 27. Septbr. Bei der gestrigen Wollauktion waren Preise unverändert, fest.

Bradford, 26. Septbr. Wolle fest, aber ruhig. Garne und Stoffe unverändert.

[Bevorstehende Aenderung in dem Anstrich und der Bezeichnung der Eisenbahnwagen in Preußen.] Der Minister der öffentlichen Arbeiten hat, wie das „Centralblatt der Bauverwaltung“ mittheilt, neuerdings an die königlichen Eisenbahn-Directionen Vorschriften über den Anstrich, die Bezeichnung und Numerierung der Eisenbahnwagen der preußischen Staats- und für Rechnung derselben verwalteten Privatbahnen erlassen, deren Kenntnis auch für das Publikum Interesse hat. Nach diesen Vorschriften erhalten alle Wagen der bezeichneten Bahnen als gemeinsames Eigentumsmerkmal den heraldischen schwarzen Adler auf weitem Felde mit der Bezeichnung K. P. E. V. (Königl. Preußische Eisenbahn-Behörde). Die den einzelnen Directionsbezirk zugewiesenen Wagen sollen mit den Namen des Directionszuges, nämlich Bromberg bzw. Berlin—Magdeburg—Hannover—Frankfurt a. M.—Köln (rechtsrheinisch)—Köln (linksrheinisch), als Zeichen ihres Heimatbezirks versehen werden. Die bisherigen Bezeichnungen K. O. (Königl. Ostbahn), N. M. E. (Niederschlesisch-Märkische Eisenbahn), M. H. E. (Magdeburg-Halberstädter Eisenbahn) u. s. w. fallen fort, jedoch wird bei den nur für Rechnung des Staates verwalteten Bahnen die alte Eigentumschrift an der Kopfseite der Wagen in abgekürzter Form ersichtlich bleiben. Der Anstrich der Wagen ist ebenfalls einheitlich geregelt und es tritt eine Aenderung gegen den bisherigen Anstrich der Personenwagen insofern ein, als die gelbe Farbe für den Anstrich der Coupés I. Kl., welche sich im Betriebe namentlich bei der Kohlenbeizung nicht als widerstandsfähig genug erwiesen hat, in Weißfall kommt und durch die grüne Farbe der 2. Wagenklasse ersetzt wird. Um im Uebrigen die Uebereinstimmung der Farben der Coupés mit denen der Fahrbiliete — gelb — grün — röthbraun — grau — aufrechtzuhalten, werden die nunmehr grün angestrichenen Coupés 1. Klasse mit gelben Abhezungslinien umrandet werden. In der Bezeichnung der einzelnen Coupébüren nach Vorordnung des § 18 des Bahnpolizei Reglements mit der Wagennummer und den Buchstaben A B C D E tritt eine Aenderung nicht ein. Sämtliche Güterwagen erhalten bei Erneuerung des Anstrichs eine braunrothe und die Aufschriften eine gelbe Farbe. Die in einzelnen Directionsbezirken bisher angewandten anderen Farben fallen also künftig fort. Bei denjenigen königlichen Directionen, denen neuerdings größere Wagenparcs zugestellt worden sind, wird auch eine Ummumerierung der Wagen nötig. — Für die Wagen der vom Staate verwalteten Privatbahnen gelten dieselben Vorschriften, mit Ausnahme derjenigen über die Eigentumsmerkmale und die Farbe der Güterwagen.

### Concurs-Gröfungen.

General-Agent Carl Reinberger in Darmstadt, Verwalter: Leopold Schünemann, Anmeldefrist bis 17. October; — Kaufmann Reinhold Küsch in Ruhland, Verwalter: Julius Stumpf, Anmeldefrist bis 1. November; Pfarrer Simon Seib in Ober-Altssteinach, Verwalter: Bürgermeister Jost in Löhrbach, Anmeldefrist bis 17. October.

### Generalversammlungen.

[Bismarckshütte.] Ordentliche Generalversammlung am 28. October. (S. Inf.)

### Ausweise.

Wien, 26. Septbr. [Wothen-Ausweis der österreichisch-ungarischen Bank vom 23. September.]

Notenumlauf	335,235,670 Fl.	Zun.	2,099,160 Fl.
Metallstück	183,927,212	Zun.	619,833
In Metall zahlbare Wechsel	15,365,748	Zub.	1,321,819
Staatsnoten, welche der Bank gehören	1,401,108	Zub.	863,076
Wechsel	122,786,830	Zun.	2,090,291
Lombarden	18,542,800	Zub.	565,900
Gingelöte und böremäßig angekauft	6,244,398	Zub.	185,045
Pfundbriefe	1,329,358		

\* Ab- und Zunahme nach Stand vom 15. September.

### Teleg ramme.

(Aus Wolff's telegraphischem Bureau)

Berlin, 27. Septbr. Die „Nord. Allgem. Zeitg.“ constatirt am Schlusse eines längeren Artikels, daß die Nationalliberalen in ihren Wahlaufrufen die Regierung als ihren Gegner behandeln.

Berlin, 27. September. Der sechste deutsche Seminarlehrertag wurde heute eröffnet und vom Cultusminister mit einer Ansprache begrüßt, worin er sagte: Vor wenigen Tagen wurde der fünfte Orientalistencongress geschlossen, heute eröffnet Berlin wiederum seine gärtlichen Thore dem sechsten Seminarlehrertag. Dort waren die höchsten Spitzen der Wissenschaft, hier sind die Vertreter des deutschen Unterrichts. Ein Blick auf beide Versammlungen zeigt, daß die Bildungsgebäude unseres Staates stockwerkartig aufgebaut sind, worin keine Lücke und keine schroffen Gegenfälle vorhanden sind. Überall werden durch harte Arbeit geeignete Übergänge geschaffen. Ihre Aufgabe ist eine schwierige, aber auch die idealste und dankbarste. Es freut mich daher, daß mir die Ehre wurde, Sie im Namen der Unterrichtsverwaltung hier willkommen zu heißen. Die Unterrichtsverwaltung muß mit der Volkschule stets gleichen Schritt halten. Der Minister gibt sodann eine statistische Übersicht der Unterrichtsverwaltung und bemerkt weiter: Zu den Schwierigkeiten auf dem Gebiete des Schulwesens kommen die Sprachverschiedenheiten des Vaterlandes, die confessionellen Ver-

hältnisse, die fortwährende Fluctuation der Bevölkerung, welche thils auf Freizügigkeit, thils auf industrielle Verhältnisse zurückzuführen sind. Hierbei wird es der Schule schwer, ihre Durchschnittsaufgabe zu erhöhen. Wenn es nicht gelingt, allen Schülern die Grundbedingungen des elementaren Wissens zuzuführen, erwünscht der Volkschule ein Vorwurf. Es muß gelingen die Durchschnittsaufgabe der Volkschule immer mehr zu erhöhen. Die wesentlichste Aufgabe fällt dem Lehrer zu, diese ist, wenn auch eine schwierige, doch die dankbarste, wenn der Lehrer eingedenkt ist, daß er das Vorbild der ganzen Gemeinde sein soll. Die Bildung solcher Lehrer ist die Aufgabe der Seminare. Unser Volksleben kann nur dann ein gedeihliches sein, wenn die Lehrer durch Fleiß sich bemühen, dem Volke ein treues Vorbild zu sein. Ich freue mich eine so stattliche Schaar ernsthafter Männer hier begrüßen zu können, die aus allen Theilen des Reiches zusammen gekommen sind, im Interesse der Volkschule ihre Erfahrungen auszutauschen, Belehrung zu ertheilen und zu empfangen. Mögen deshalb Ihre Berathungen zur Ehre Gottes und zum Segen der Mitmenschen gereichen. (Lebhafte Bravo.) Die Versammlung erhebt sich zum Zeichen des Dankes. Der Vorsitzende, Seminarirector Henning, dankt dem Minister.

Dresden, 27. September. Die Delegirtenversammlung des Centralverbandes deutscher Industrieller hielt in der gestrigen Sitzung bezüglich der Unfallversicherung lediglich an dem früheren Standpunkte fest und erklärte bezüglich der Invaliden- und Altersversorgung, daß die bessere Versorgung invalider, altersschwacher Arbeiter die Aufgabe bleibe, deren Lösung eines der hauptsächlichsten Ziele aller beteiligten Kreise, so wie Staates sein müsse, hält jedoch zur Zeit wenigstens in Rücksicht auf die Arbeiter- und Productionsverhältnisse die allgemeine obligatorische Versicherung nicht für entsprechen, empfiehlt daher die baldige Neorganisation der Armenpflege.

Wien, 27. Septbr. Die in einem hiesigen Blatte enthaltene Notiz über die angeblich in Granica bevorstehende Zusammenkunft des russischen Kaisers mit dem österreichischen Kaiser wird in hiesigen maßgebenden Kreisen entschieden als jeder Begründung entbehrend bezeichnet.

Rom, 27. Septbr. Die Cardinale Borromeo und Moretti sind schwer erkrankt.

Paris, 27. Sept. In der Versammlung der äußersten Linken bei Louis Blanc berichteten die an Ferry abgesendeten Delegirten über ihre Unterredung mit Ferry, welcher auseinandergefecht habe, daß die laufenden Gerüchte übertrieben und die verursachten Ausgaben keine unregelmäßigen seien. Nach der Anhörung des Berichts beschloß die Versammlung den gemelbten Erlass des Manifestes, worn erklärt wird, daß bei der Dunkelheit der Aufschlüsse über den Stand der Angelegenheiten in Tunis und Algier dringend nothwendig erscheine, die neue Kammer sofort einzuberufen, zurückzunehmen.

Paris, 27. Sept. Die „Correspondenz Havas“ bejaffert die in Tripolis eingetroffenen türkischen Truppen auf 9000 Mann. Die Pforte vergaß, für Besoldung und Bewaffnung der Truppen vorzusorgen und war daher genötigt, eine Zwangsanleihe auf die Stadt Tripolis aufzunehmen, worüber große Unzufriedenheit unter den Einwohnern herrsch. Gleichwohl ist die Ankunft neuer Truppentheile angekündigt. Cheik Hamud und dessen Sohn Hadjali Cherif, welche eine hervorragende Rolle im Aufstand von Sarpi spielten, kamen in Tripolis an und dürften neue Unruhen und Agitationen veranlassen.

Barcelona, 26. Sept. Der Präsident und Secretär des sozialistischen Congresses wurden wegen der gestern zu Gunsten der Reaktionen beschlossenen Erklärungen verbastet.

Petersburg, 27. Septbr. Das „Journal de St. Petersbourg“ sagt anlässlich der vom „Egypetiers“ veröffentlichten Depeschen: Angesichts der angeordneten Untersuchung müsse man sich jedes Urtheils der Authentizität und besonders über die Richtigkeit der angewendeten Ausdrücke enthalten; im Uebrigen entsprechen die Schriftstücke hinsichtlich ihres Inhalts vollständig wesentlich der politischen Situation. Hinsichtlich des Ausdrucks unerwarteter Mäßigung, (welche Fürst Bismarck gezeigt haben soll) spricht das Blatt bestimmt Zweifel aus. Das russische Cabinet habe nicht erst nöthig gehabt, die Danziger Entrevue abzuwarten, um sich eine Meinung zu bilden über die politischen Anschaungen des „illustren Kanzlers“. Die Gelegenheit dazu habe nicht genangelt und sei überdies hinreichend geboten gewesen in den beständigen Correspondenzen beider Regierungen.

Paris, 27. Septbr. Die „Correspondenz Havas“ bejaffert die in Tripolis eingetroffenen türkischen Truppen auf 9000 Mann. Die Pforte vergaß, für Besoldung und Bewaffnung der Truppen vorzusorgen und war daher genötigt, eine Zwangsanleihe auf die Stadt Tripolis aufzunehmen, worüber große Unzufriedenheit unter den Einwohnern herrsch. Gleichwohl ist die Ankunft neuer Truppentheile angekündigt. Cheik Hamud und dessen Sohn Hadjali Cherif, welche eine hervorragende Rolle im Aufstand von Sarpi spielten, kamen in Tripolis an und dürften neue Unruhen und Agitationen veranlassen.

Barcelona, 26. Sept. Der Präsident und Secretär des sozialistischen Congresses wurden wegen der gestern zu Gunsten der Reaktionen beschlossenen Erklärungen verbastet.

Cleveland, 26. Septbr. Das Begräbnis Garfield's, welchem am Katafalk eine solenne Leichenzetler vorausging, fand unter allgemeiner Beihilfe statt. Der lange, sehr imposante Leichenzug bestand aus neun Abteilungen der Truppen, Krieger-, Bürger-, Gewerbeturn- und Wohlthätigkeits-Vereine, den Tempelrittern und nahezu 10,000 Personen. Mehrere Capellen spielten Trauermotetten. Der Leichenwagen wurde von 12 schwarzdrapierten Pferden gezogen. Zwölf der intimsten Freunde Garfield's trugen die Zipfel des Leichentuches. Bei Annäherung des Leichenwagens entblöste sich jedes Haupt. Dem Sarge folgte eine doppelte Reihe Equipagen mit eingeladenen Gästen, darunter Hayes, Hancock, Sherman, Sheridan, 100 Senatoren und Congreßmitglieder, die Admirale, die Staatsgouverneure, das Cabinet, das diplomatische Corps, die Richter des Obertribunals und die Bürgermeister der großen Städte. Die Familie Garfield's war nicht zugegen. Zehn Militärregimenter von Ohio beschlossen den Zug. Sämtliche Kirchenglocken läuteten. Kanonen salutierten, in gemessenen Pausen abgefeuert. Am Grabe sprach der Kaplan vom Regiment Garfield's ein Gebet. Die deutschen Gesangvereine trugen Trauergesänge vor. Die Feier schloß mit dem Segen. Die Route von Square nach dem Friedhof, sechs Meilen, war dicht besetzt, circa 25,000 Zuschauer waren zugegen.

Cleveland, 26. Septbr. Das Begräbnis Garfield's, welchem am Katafalk eine solenne Leichenzetler vorausging, fand unter allgemeiner Beihilfe statt. Der lange, sehr imposante Leichenzug bestand aus neun Abteilungen der Truppen, Krieger-, Bürger-, Gewerbeturn- und Wohlthätigkeits-Vereine, den Tempelrittern und nahezu 10,000 Personen. Mehrere Capellen spielten Trauermotetten. Der Leichenwagen wurde von 12 schwarzdrapierten Pferden gezogen. Zwölf der intimsten Freunde Garfield's trugen die Zipfel des Leichentuches. Bei Annäherung des Leichenwagens entblöste sich jedes Haupt. Dem Sarge folgte eine doppelte Reihe Equipagen mit eingeladenen Gästen, darunter Hayes, Hancock, Sherman, Sheridan, 100 Senatoren und Congreßmitglieder, die Admirale, die Staatsgouverneure, das Cabinet, das diplomatische Corps, die Richter des Obertribunals und die Bürgermeister der großen Städte. Die Familie Garfield's war nicht zugegen. Zehn Militärregimenter von Ohio beschlossen den Zug. Sämtliche Kirchenglocken läuteten. Kanonen salutierten, in gemessenen Pausen abgefeuert. Am Grabe sprach der Kaplan vom Regiment Garfield's ein Gebet. Die deutschen Gesangvereine trugen Trauergesänge vor. Die Feier schloß mit dem Segen. Die Route von Square nach dem Friedhof, sechs Meilen, war dicht besetzt, circa 25,000 Zuschauer waren zugegen.

(Nach Schluss der Redaction eingetroffen.) Wien, 27. Septbr. Die „Politische Correspondenz“ meldet aus Athen: Der König von Griechenland trat am Sonntag um Mitternacht mit großem Gefolge, vorunter der Ministervorsteher, die Reise über Korinth und Sancta Maura nach den occupirten Territorien und soll schon Mittwoch früh in Aria eintreffen.

Berlin, 27. Septbr. Die „Politische Correspondenz“ meldet aus Athen: Der König von Griechenland trat am Sonntag um Mitternacht mit großem Gefolge, vorunter der Ministervorsteher, die Reise über Korinth und Sancta Maura nach den occupirten Territorien und soll schon Mittwoch früh in Aria eintreffen.

(Nach Schluss der Redaction eingetroffen.) Wien, 27. Septbr. Die „Politische Correspondenz“ meldet aus Athen: Der König von Griechenland trat am Sonntag um Mitternacht mit großem Gefolge, vorunter der Ministervorsteher, die Reise über Korinth und Sancta Maura nach den occupirten Territorien und soll schon Mittwoch früh in Aria eintreffen.

Berlin, 27. Septbr. Die „Politische Correspondenz“ meldet aus Athen: Der König von Griechenland trat am Sonntag um Mitternacht mit großem Gefolge, vorunter der Ministervorsteher, die Reise über Korinth und Sancta Maura nach den occupirten Territorien und soll schon Mittwoch früh in Aria eintreffen.

(Nach Schluss der Redaction eingetroffen.) Wien, 27. Septbr. Die „Politische Correspondenz“ meldet aus Athen: Der König von Griechenland trat am Sonntag um Mitternacht mit großem Gefolge, vorunter der Ministervorsteher, die Reise über Korinth und Sancta Maura nach den occupirten Territorien und soll schon Mittwoch früh in Aria eintreffen.

(Nach Schluss der Redaction eingetroffen.) Wien, 27. Septbr. Die „Politische Correspondenz“ meldet aus Athen: Der König von Griechenland trat am Sonntag um Mitternacht mit großem Gefolge, vorunter der Ministervorsteher, die Reise über Korinth und Sancta Maura nach den occupirten Territorien und soll schon Mittwoch früh in Aria eintreffen.

(Nach Schluss der Redaction eingetroffen.) Wien, 27. Septbr. Die „Politische Correspondenz“ meldet aus Athen: Der König von Griechenland trat am Sonntag um Mitternacht mit großem Gefolge, vorunter der Ministervorsteher, die Reise über Korinth und Sancta Maura nach den occupirten Territorien und soll schon Mittwoch früh in Aria eintreffen.

(Nach Schluss der Redaction eingetroffen.) Wien, 27. Septbr. Die „Politische Correspondenz“ meldet aus Athen: Der König von Griechenland trat am Sonntag um Mitternacht mit großem Gefolge, vorunter der Ministervorsteher, die Reise über Korinth und Sancta Maura nach den occupirten Territorien und soll schon Mittwoch früh in Aria eintreffen.

(Nach Schluss der Redaction eingetroffen.) Wien, 27. Septbr. Die „Politische Correspondenz“ meldet aus Athen: Der König von Griechenland trat am Sonntag um Mitternacht mit großem Gefolge, vorunter der Ministervorsteher, die Reise über Korinth und Sancta Maura nach den occupirten Territorien und soll schon Mittwoch früh in Aria eintreffen.

(Nach Schluss der Redaction eingetroffen.) Wien, 27. Septbr. Die „Politische Correspondenz“ meldet aus Athen: Der König von Griechenland trat am Sonntag um Mitternacht mit großem Gefolge, vorunter der Ministervorsteher, die Reise über Korinth und Sancta Maura nach den occupirten Territorien und soll schon Mittwoch früh in Aria eintreffen.

(Nach Schluss der Redaction eingetroffen.) Wien, 27. Septbr. Die „Politische Correspondenz“ meldet aus Athen: Der König von Griechenland trat am Sonntag um Mitternacht mit großem Gefolge, vorunter der Ministervorsteher, die Reise über Korinth und Sancta Maura nach den occupirten Territorien und soll schon Mittwoch früh in Aria eintreffen.

(W. T. B.) Berlin, 27. September. [Schluß-Course.]			



<tbl\_r cells="2" ix="3"

Unternehmer trok vorgerückter Jahreszeit zur heutigen Aufführung des mit allseitigem Beifall aufgenommenen imposanten Schauspiels, dessen Schluss „Der Kampf zwischen Kriegsschiff und Landbatterien“ einen seltenen Erfolg errang. Da der gegenwärtige höhere Wasserstand sowohl für die Sicherheit der Schiffahrt als für den Effect des Feuerwerks ungewöhnlich günstig ist, wird der heutige Besuch Wilhelmshafens sicher befriedigen.

Verantwortlicher Redakteur: Dr. Stein.

**Die Mitglieder der Fortschrittspartei**  
werden darauf aufmerksam gemacht, daß die Wählerlisten im Bureau Elisabethstraße Nr. 10, Parterre, zur Einsicht ausliegen.

**Unsere Partei-Genossen**  
wollen sich jedenfalls im Laufe dieser Woche davon überzeugen, ob die Eintragung ihrer Namen richtig erfolgt ist. [5254]

### **Das Wahl-Comite.**

Auguste Petersen,  
Oscar Hoffmann  
Verlobte. [3184]  
Vorläufiger. Confidat.

Kgl. Bezirks-Physikus  
Dr. Joseph Jacobi,  
Selma Jacobi, geb. Born,  
Bermühlte. [5249]  
Breslau, im September 1881.

Heute früh 11 Uhr starb nach kurzen Leidern unser geliebter threuer Gatte, Schwager, Onkel und Großvater, der Particularist

**Michael Spiegel.**

Dies seinen zahlreichen Freunden und Bekannten zur Anzeige. [3160]  
Breslau, den 27. Sept. 1881.

**Die tiefbetrübten Hinterbliebenen.**  
Beerdigung: Donnerstag, Nachmittag 2 Uhr.

Trauerhaus: Berliner Chaussee 76.

Am 23. d. Mts., Nachmittag 4½ Uhr, starb plötzlich im Alter von 32 Jahren der Zeichner und Techniker bei der Oberschlesischen Eisenbahn

**Herr Victor Bädecker.**

Wir betrauern in dem Verstorbenen einen ehrenwerten Freund u. Collegen, dessen Andenken wir stets bewahren werden. [3169]

Breslau, den 27. September 1881.

**Die Beamten**  
der Haupt-Werkstätten-Verwaltung  
der Oberschles. Eisenbahn.

Den 25. d. Mts., Morgens 2¾ Uhr, entriss uns der Tod den Lehrer unserer Kinder, [5234]

**Herrn Rector Paul Engler,**

29 Jahre 6 Monate alt.

Wir betrauern in ihm einen guten, gewissenhaften Lehrer, dem wir stets ein ehrenvolles Andenken bewahren werden.

**Die Beamten der Hubertushütte und Florentinegrube.**

Hente Mittag 12 Uhr verschied nach kurzen Krankenlager unter innigster geliebter Gatte und Vater, der Kaufmann

**Moritz Schlesinger,**  
im 59. Lebensjahr. [5260]

Dies zeigen, um stille Theilnahme bittend, Verwandten und Bekannten an

**Die tiefbetrübten Hinterbliebenen.**

Neustadt D.S., den 26. Sept. 1881.

Heute Morgen 9 Uhr verschied sanft nach kurzen Krankenlager unter guter Vater, Schwiegervater, Großvater u. Bruder, der Gräflich Schaffgotsch'sche Forstinspector

[5214]

**Wilhelm Kraski,**  
im Alter von 68 Jahren an Lungenlähmung.

Dies zeigen statt jeder besonderen Meldung um stille Theilnahme bittend an

**Die trauernden Hinterbliebenen.**

Koppitz, den 25. Sept. 1881.

J. O. O. F. Morse □ 28.IX.  
8½ U. A. V. [5248]

## **Der Berliner Congress 1878, gemalt von Anton von Werner,**

in Originalphotographie, Grösse 90 : 120 cm, Preis 45 Mark, liegt zur Ansicht aus und werden Subscriptionsen darauf angenommen in der [5253]

## **Kunsthändlung Bruno Richter, Schlossohle.**

**Das Kaiser-Manöver.** Militärisches Marsch-Potpourri von Sareo. Inhalt: beliebte Marchen für Piano. [4964]

**Negenshirmre.** bestes Fabrikat und billigste Preise, Schirmsfabrik Alex. Sachs, Hoflieferant, Ohlauerstr. Nr. 7, im Hotel zum blauen Hirsch. [3175]



Neue und überspielte Billards und Tivolis

von 100, 200, 300 und darüber bis 6000 Mark, je nach Qualité, stehen wegen Mangel an Platz in meinem überfüllten Magazin [5049]

## **Weissgerberstrasse Nr. 5**

zum Verkauf

**August Wahsner, Billard-Fabrikant,**

Inhaber der goldenen u. silbernen Verdienst- u. bronzenen Staatsmedaille.

Vertretungen werden gern vergeben.

## **Confection!**

Neue Eingänge der hervorragendsten Pariser Original-Modelle für die Herbst- und Winter-Saison in

## **Costumes, Umhängen, Paletots, Regenmänteln ic.**

Vermöge unsers neu eingerichteten **Costume-Engros**-Geschäftes unterhalten wir in den Mittelpreisen von **35 bis 60** Mark eine reichhaltige Auswahl fertiger Kleider in nur rein wollenen Stoffen. Die Anfertigung dieses Genres geschieht in unserem eigenen Atelier von den bekannt besten Kräften.

## **Sittner & Lichtheim,**

**Hoflieferanten, Schweidnitzer-Straße 7 und 8.**

Vorjährige Wintermäntel und Paletots werden für die Hälfte des Normalpreises verkauft. [5215]

**Der Festage wegen bleibt unser Geschäft  
„Montag, den 3. October“, geschlossen.**

En gros & en détail.

En gros & en détail.

## **Confection.**

## **May & Wrzeszinski,**

**Ohlauerstraße 83, erste Etage**

(vis-à-vis dem blauen Hirsch).

[5252]

Reichhaltiges Lager aller Neuheiten in Paletots und Umhängen für die Herbst- und Winter-Saison.

Vorjährige Wintermäntel und Paletots werden für die Hälfte des Normalpreises verkauft.

## **Das große Pelzwaren-Lager**

von

**Breslau, M. Boden, Kürschnerei, Ring Nr. 35,**

**Grüne Röhreseite, parterre, I. und II. Etage,**

empfiehlt seine Herren-Geh- und Reisepelze von 75 Mark, Comptoir-, Haus- und Jagdpelze von 30 Mark, Librepelze für Kutscher und Diener von 45 Mark, Herren-Nerzpelze von 120 Mark an. — Für Damen Geh- und Reisepelzmäntel nach den neuesten Moden mit extem Seidenfarnet, Seidenriß, Wollriß- und verschiedenem Stoffbezügen mit Pelzfutter und Pelzbesatz, von 50 Mark, Damen-Pelzjacket von 18 M. an. Große Auswahl von Damen-Pelzgarnituren in Zobel und Marder, Nerz, Skunk- und Iltis-Muffen von 15 M., Waschbär- und Schneelefanten-Muffen von 7,50 M., Feh-, Blau- und imitierte Skunkmuffen von 6 M., Kinder-Garnituren von 3 M., Fußsack und Jagdmuffen 4,50 Mark. Pelzdecken und verschiedene Pelzmüsen. Gleichzeitig empfiehlt mein reichhaltiges Lager moderner Herren- und Damen-Pelzbezugstoffe, sowie fertige Pelzbezüge zum Verkauf. Für alle aus meinem Lager bezogenen Gegenstände übernehme jahrelange Garantie, da sämtliche Sachen meine eigenen Fabrikate und keine Handelsartikel sind. Umarbeitungen und Modernisierungen aller Pelzgegenstände, wenn dieselben auch nicht von mir gekauft sind, werden in meiner Werkstatt am billigsten und reeliesten ausgeführt. Auswahl-Sendungen werden bei ungefährer Preisangabe und Aufgabe von Referenzen ohne Spezienberechnung portofrei zugelassen, dagegen ohne Referenzen nur gegen Postnachnahme, und ist der Umtausch jederzeit gestattet. Bei Bestellung von Herren-Pelzen bitte als Maß die Mittenbreite und Armlänge, bei Damenpelzen eine Kleiderhülle beizufügen, wo ich alsdann die Garantie für gut passend übernehme. Um alle an mich gerichteten Anfragen nach Wunsch ausführen zu können, ersuche meine hochgeachtete Kundenschaft, etwaige Bestellungen im eigenen Interesse rechtzeitig aufzugeben zu wollen.

Extra-Bestellungen werden innerhalb 12 Stunden prompt ausgeführt.

**Breslau, Ring 35. M. Boden, Kürschnerei, Breslau, Ring 35.**

## **Das Special-Küchen-Ausstattungs-Magazin**

von  
**Herrmann Freudenthal,**  
Schweidnitzerstraße Nr. 50 (Goldene Gans),

empfiehlt sowohl vollständige Küchen-Einrichtungen in praktischen Zusammenstellungen zu jedem gewünschten Preise, als auch sämtliche Haus- und Küchengeräte, echt Solinger Stahlwaren, eiserne Klappbettstellen, Matratzen, Waschständer &c. im Einzelverkauf zu denkbar billigen Preisen. [5216]

Das Magazin hält nach wie vor an seinem Grundsatz fest, nur wirklich gute, in täglichen Gebrauch erprobte Waaren zu führen, bewilligt nach Höhe der Waarenentnahme angemessenen Rabatt und übernimmt Arrangements gelieferter Küchen-Einrichtungen am Platze kostentreu, während bei Sendungen nach auswärtis für die sorgfältige und gewissenhafte Verpackung „Spesen“ nicht in Ansatz kommen.



**Trewendt & Granier's Novitäten-Leih-Institut**

für deutsche, französische und englische Litteratur  
Kataloge gratis.

**Journal-Lese-Zirkel**

für deutsche, französische und englischen Literatur

Prospectus gratis — Eintritt täglich.

**Trewendt & Granier's Buch- und Kunst-Handlung**

Breslau Albrechtsstr. 37.

Ich bin verreist. Vertretungen in meiner Wohnung, Telegraphenstraße 3, zu erfragen. [5247]

**Dr. Horwitz.**

Ich bin zurückgekehrt. [5250]

**Dr. Jacobi.**

Zurückgekehrt. [5245]

**Dr. Caro.**

Gele-

genheitsarbeiten in Poesie und Prosa

in eleganter Form [2911]

Gartenstr. 30b, III., bei Fabritius.

**Stadt-Theater.**

Mittwoch, den 28. Septbr. 28tes  
Gaffspiel des Herzogl. Meinin-  
gen'schen Hoftheaters. Zum letz-  
ten Male: "Die Bluthochzeit".  
Trauerspiel in 4 Acten von Albert  
Lindner.

Donnerstag, den 29. Sept. Vorleßtes  
Gaffspiel des Herzogl. Meinin-  
gen'schen Hoftheaters. Zum ersten  
und vorletzten Male: "Was ihr  
wollt (twelft night)". Lustspiel in  
5 Acten von Shakespeare.

**Vorläufige Anzeige.**

Sonnabend, den 1. October. Erstes  
Opern-Vorstellung. Erstes  
Auftreten der Primadonna Fräulein  
Amalia Bülfinghoff vom  
königl. Hoftheater in München und  
des Tenors Herrn Friedrich  
Herrmann von Braunschweig.  
Neu eingefürt: "Die Hugenotten".

Große Oper mit Tanz in 5 Acten  
von Meyerbeer. (Valentine, Fr. Bülfinghoff, Raoul, Dr. Herrmann.)

Sonntag, den 2. October. Zweite  
Opern-Vorstellung: "Die lustigen  
Weiber von Windsor". Komisch-phantastische Oper mit Tanz  
in 3 Acten von J. Nicolai.

Montag, den 3. October. 3. 1. M.:  
"Daniel Noah". Schauspiel in  
5 Acten von B. Sardou. Deutsch  
von Dr. Heinrich Laube.

Die neuen Decorationen sind von  
den Herren F. Lüttfemeyer in Coburg  
und Decorationsmaler Mühl-  
dorfer gemalt. Die neuen elektri-  
schen Apparate sind von Herrn Opti-  
ker Bähr aus Dresden construit.

**Lobe-Theater.**

Mittwoch, den 28. Septbr. Zum 9.  
Male: "Dona Juanita". Komische  
Oper von Suppe.

Donnerstag, den 29. Sept. 3. 3. M.:  
"Der Vermittler."

**Thalia-Theater.**

Mittwoch, den 28. Septbr. 18tes  
Gaffspiel der amerikanischen Pan-  
tomimen-Gesellschaft "The Phoites".  
Hierzu: "Ein moderner Bar-  
bar". Lustspiel von Moser. "Wie-  
ner in Paria". Charakterbild von  
C. von Holtei. [5231]

Donnerstag, den 29. Septbr. 19tes  
Gaffspiel der amerik. Pantomime-  
nen-Gesellschaft "The Phoites".  
Hierzu: "Ein Kugengenoman".  
"Die Kunst geliebt zu werden".

**Salson-Theater.**

Mittwoch. "Der Acten-Büdner".

Posse m. Ges. in 3 Acten von Kalisch.

**Kaiser-Panorama.**

Das interessanteste a. d. Peterskirche

u. d. Vatican. II. Panor.: Amerika.

**Liebich's Etablissement.**

Heute:

**Concert des Orchesters**

**und Soirée**

des Clavier-Humoristen

**Lamborg**

[5259] aus Wien.

Alles Uebrige bekannt.

**Simmenauer.**

Grosse Künstler-Vorstellung.  
Aufreten der berühmten

**Schlittschuhläufer**

Miss Rosa, Mrs. French und  
Harris; Austr. des Phänomens

**Mr. Benedetti** aus Paris,  
der engl. Tänzerinnen u. Duet-  
tistinnen **Lottie** und **Lilli**

**Walton**, d. ausgezeichneten  
**4 Beduinen** - Araber  
und der Miss **Abram**, der  
kleinen Schnellzeichnerin

**Martha Bernardy**, der  
brillanten amerikanisch. Luft-  
Gymnastikerinnen **Sisters**

**Lawrence**, des Grotesk-  
Komikers Herrn Paul Stah.  
Anfang 8 Uhr.

**Zelt-Garten.**

**Großes Concert**  
von der Capelle  
d. 2. Schl. Gr. Regts. Nr. 11.  
Capellmeister Herr Theubert.  
Anfang 7½ Uhr. Eintritt 20 Pf.

**Musiksaal der Universität.**

Morgen, Donnerstag:  
**CONCERT**

**Mme. Boldin-Puisais,**  
**Mr. Miranda,**  
**Mr. Le Planel,**  
**Mr. Mathé.** [5255]

Numerierte Billets à 3 Mark,  
unnumierte à 2 Mark sind in  
der Musikalien-Handlung von  
Theodor Lichtenberg zu haben.

Ein gebildeter Mann sucht eine bil-  
lige, ungenteigte Pension in oder  
Umgegend Breslau's. [3179]

Öfferten mit Preis-Angabe unter  
A. B. 77 nimmt die Expedition der  
Breslauer Zeitung entgegen.

# Königl. Ungarische 4% in Gold verzinsliche Staats-Rentenanstleihe.

Der Umtausch, der in Deutschland ausgegebenen Interimscheine der 4% Ungarischen Goldrente gegen **Original-Schuldverschreibungen** erfolgt [5217]  
vom 28. September ab  
in Berlin bei der **Direction der Disconto-Gesellschaft**,  
Herrn S. Bleichröder,  
Frankfurt a. M. bei Herren M. A. von Rothchild & Söhne,  
der Filiale der Bank für Handel und Industrie.

Die Interimscheine sind mit doppeltem, arithmetischem geordnetem Nummernverzeichniss einzurichten.

Die Formulare zu demselben werden von den Umtauschstellen kostenfrei ausgehändigt.

**Bergheer's Theater**  
an der Universitätsbrücke.  
Täglich Nachmittags 3½ Uhr:  
**Schüler-Vorstellung.**  
[5172] Abends 1½ Uhr:  
**Große Vorstellung.**  
Neu: Eine Selbstenhauptung.



**Wilhelmshafen.**

Vielseitigem Wunsche entsprechend,  
wird heute

Mittwoch, den 28. September,  
das winterungsberalte wiederholt auf-  
geschobene, vom A. gepr. Kunstschaus-  
werker Herrn Clemens arrangierte

**Brillant-Monstre-**  
**Wasser-Feuerwerk**

Abends präzise 7½ Uhr abgebrannt  
werden. — Den Schluss bildet das  
großartige Tableau: "Die Inbrand-  
schiebung einer türkischen Corvette  
durch russ. Batterien bei Braila".

Das Concert wird von der Fußlire-  
Capelle des 11. Regiments ausgeführt.  
Die Dampfer curiren von 2 Uhr ab  
alle 40 Minuten. Der um 6½ Uhr  
abgehende Dampfer trifft noch recht-  
zeitig zum Feuerwerk ein. Preis pro  
Person 1 Mark, Kinder 30 Pf.  
Näheres die Anschlagzettel und  
Programme. [5219]

Krause & Nagel.

**Zähne** werden zu mäß. Preisen  
schmerzlos eingefest,  
plombirt, mit Zahngas gezogen.

**Albert Loewenstein,**  
prakt. Dentist,  
Nr. 4084, Ohlauerstr. Nr. 43, 1. Et.

**Für Hautfranke** u.  
Sprechst. Vm. 8—11, Rm. 2—5, Bres-  
lau, Cruststr. 11. Auswärts brieflich.

**Dr. Karl Weisz**  
in Österreich-Ungarn approbiert.

**Preussische Hypotheken-Actien-  
Bank.**

Die am 1. October 1881 fälligen  
Pfandbrief-Coupons werden vom  
15. September a. cr. ab von uns  
eingelöst. [4377]

Breslau, im September 1881.

**Gebr. Guttentag.**

**Cölnner Dombau-**

Geld-Lotterie.

Hauptgewinn 75.000 Mark.

Kleinster Gewinn 60 M.

Original-Losse à 3 M. 50 Pf.

incl. Fr. Zuwendung der amt.

Gewinnliste s. B. [3392]

verkauft und versendet

**J. Juliusburger,**  
Breslau, Freiburgerstr. 3, I.

hiermit eingeladen.

Diejenigen Actionäre, welche sich an der Generalversammlung betei-

lichen wollen, haben ihre Actien nebst einem doppelten Verzeichniß derselben

mindestens 14 Tage vor der Generalversammlung entweder

1) auf dem Bureau der Gesellschaft in Katowitz, oder

2) bei der Firma Born & Buße in Berlin W., Behrenstraße 31

zu deponieren.

Breslau, den 27. September 1881.

Der Aufsichtsrath

der Bismarckhütte, Actien-Gesellschaft für Eisenhüttenbetrieb.

s. Pringsheim.

**Delgemälde-**

**Auction.**

Morgen

**Donnerstag,**

Vormittags 10½ Uhr,  
findet statt [3174]

**Schweidnizerstr. 2**

die

**Schluss-Auction**

über 101 Stück

**Delgemälde,**

welche wegen zu großer

Rücktransportosten

verkauft werden durch den

Königl. Auctions-Commissar

**G. Hausfelder.**

Kunsthändler, Hotelbesitzer u.

sonstige größere Etablissements

mache besonders auf diese Auc-

tion aufmerksam.

Ein gebildeter Mann sucht eine bil-

lige, ungenteigte Pension in oder

Umgegend Breslau's. [3179]

Öfferten mit Preis-Angabe unter

A. B. 77 nimmt die Expedition der

Breslauer Zeitung entgegen.

Ein gebildeter Mann sucht eine bil-

lige, ungenteigte Pension in oder

Umgegend Breslau's. [3179]

Öfferten mit Preis-Angabe unter

A. B. 77 nimmt die Expedition der

Breslauer Zeitung entgegen.

Ein gebildeter Mann sucht eine bil-

lige, ungenteigte Pension in oder

Umgegend Breslau's. [3179]

Öfferten mit Preis-Angabe unter

A. B. 77 nimmt die Expedition der

Breslauer Zeitung entgegen.

Ein gebildeter Mann sucht eine bil-

lige, ungenteigte Pension in oder

Umgegend Breslau's. [3179]

Öfferten mit Preis-Angabe unter

A. B. 77 nimmt die Expedition der

Breslauer Zeitung entgegen.

Ein gebildeter Mann sucht eine bil-

lige, ungenteigte Pension in oder

Umgegend Breslau's. [3179]

Öfferten mit Preis-Angabe unter

A. B. 77 nimmt die Expedition der

Breslauer Zeitung entgegen.

Ein gebildeter Mann sucht eine bil-

lige, ungenteigte Pension in oder

Umgegend Breslau's. [3179]

Öfferten mit Preis-Angabe unter

A. B. 77 nimmt die Expedition der

# Die erste und einzige Stahlfedersfabrik in Deutschland von Heintze & Blanckertz, Berlin,

erlaubt sich hiermit das schreibende Publikum darauf aufmerksam zu machen, daß die Stahlschreibfedern, mit dem Stempel **Heintze & Blanckertz** versehen, bedeutend billiger verkauft werden, als die entsprechenden ausländischen Sorten gleicher Qualität.

[486] Wir fertigen alle couranten Sorten von Federn und Federhaltern und sind sämtliche, mit unserer Firma gestempelte Nummern von vorzüglicher, unübertroffener Qualität.

## Heintze & Blanckertz,

Inhaber der großen goldenen Medaille für gewerbliche Leistungen in Preußen, sowie der Preismedaillen der Weltausstellungen in London v. J. 1862 und der Pariser Ausstellung vom Jahre 1867.

### Ein Socius

mit 10—15,000 Mark, auch Nichtfachmann, wird zu einer Brauerei in vollem Betriebe, mit großer Malzfabrik, gesucht.

[5047] Offerten sub X. X. 63 Expedition der Bresl. Btg. erbeten.

### 2 Vertretungen

in der Seidenbranche, gut eingeschäf- ften, sind an einen respectablen Agenten zu vergeben.

[3150] Näheres postlagernd P. K. 12.

1 Leinen-, Wäsche- u. Posament-Geschäft, 25 Jahre in einer Hand, Matthiaststr. 20 zu verl.

[3176] Ein [5119]

Kohlen- und Holzgeschäft und Dampfsschneidemühle,

die einzige am Drie, an der Bahn gelegen, ist in einer Kreis- und Garnisonstadt Schlesien bei geringer Anzahlung billig zu verkaufen. Lagerplatz und Garten 2½ Morgen groß.

Offerten unter W. 10 an Rudolf

Mosse, Ohlauerstraße 85, erbeten.

Gasthofsvverkauf.

In der Lützow bei Dresden, dem sächsischen Nizza, an der Hauptstraße und der Eisenbahnstation reizend gelegen, mit Fremdenzimmern, Tanzsaal, neuem Gastr. u. Billardzimmer, prächtigem Concertgarten mit Regelbahn, hat alle Gerechtigkeiten, auch einen schönen Weinberg u. Obstgarten und soll für 26,000 Thlr., mit 6—8000 Thaler Anzahlung, verkauft werden.

Näheres durch Moritz Lange in

Dresden Bartholomästr. 1, 1.

Gasthof.

Ein sehr belebter, neu erbauter Gasthof mit 17 Schiffl. Feld, in einem großen Fabrikdorf der südl. Oberlausitz i. Sachsen, ist zu verkaufen durch

Samuel Wenzel I.

in Oberoderwitz bei Zittau.

### Nohrmatten

zu Gypsdecken empfehl. billigst F. Warmulla,

[5149] Ostrog-Natibor.

Alte, bezw. [5235]

altmodische Vorhangstoffe,

Seide oder Sammet, namentlich aber Gobelinewpiche bezw. Tapeten werden gekauft oder über Winter zu leichten gefügt.

Offerten unter G. 20. an Rudolf

Mosse, Ohlauerstr. 85, bis 3. October

erbeten.

Zum Versöhnungsfeste

empfiehlt Wachskerzen [3170]

M. Sieradzki, Gold. Radegasse 10.

ATHRONIM [2917]

grüne Palmen, frische Myrthen

empf. Elias Schlesinger, Wallstr. 14d.

Vorzüglich Speisekartoffeln,

den Sac (150 Pfd.) zu 4 Mark frei

ins Haus. [5105]

Befestigungen erbettet: Dom, Schön-

Elguth, Kr. Trebnitz, oder Breslau;

Schweidnitzer-Stadtgraben 16, beim

Portier.

Stellen - Anerbieten

und Gesuche.

Insertionspreis die Zeile 15 Pf.

Ein Hauslehrer, welcher bereits mit Erfolg Unterricht ertheilt hat, wird

für einen Real Schüler gesucht.

Gef. Offerten mit Angabe von Re-

ferenzen unter Chiffre H. S. 79 an die

Exped. der Bresl. Btg. erbeten.

Locomobile.

Eine noch im Betrieb sich be-

findende, gut erhaltene 16pferde-

trächtige Locomobile ist in Folge

groß. Maschinenanlage preis-

mäßig zu verkaufen.

Näh. sowie eb. Besichtigung

der Locomobile in der Societät

Ziegeler zu Kuschau bei

Strehlen.

[4670]

1 fast neue Pat.-Strickmaschine ist

billig zu verl. Brieg, Oppelnerstr. 9.

Pos. Crd.-Pfdbr. 4 100,10 bzb

Renten-Schl. 4 101,00 bz

do. Posener Schl. 4 98,10 bz

Schl. Bod.-Crd. 4 105,85 B

do. do. 5 104,50 bz

Schl. Pr.-Hilfsk. 4 100,60 B

do. do. 4 104,00 B

### Ausländische Fonds.

Oest. Gold-Rent. 4 81,90 à 15 bz

do. Silb.-Rent. 4 1/2 67,47,15 bz

do. Pap.-Rent. 4 1/2 66,30 G

do. do. 5 125,50 G

Ung. Gold-Rent. 6 102,25 G

do. do. 4 79,10 G

do. Pap.-Rente 5 78,00 G

Poln. Liqu.-Pfd. 4 57,25 à 35 bz

do. Pfandbr. 5 66,10 G

Russ. 1877 Anl. 5 93,75 à 94,00 bz

do. 1880 do. 4 75,30 bz

Orient-AnlEm 1 5 61,35 G

do. do. III. 5 61,35 G

Russ. Bod.-Crd. 5 86,00 bz

Rumän. Oblig.. 6 103,30 bz

### Inländische Eisenbahn-Stammactien und Stamm-Prioritäts-Actien.

Br.-Schw.-Fr. 4 4 103,00 bz

Obschl. ACDE. 3 1/2 249,25 à 8,75 à 9,25 bzG

do. B. .... 3 1/2 10% —

Br.-Warsch.-St.P. 5 11/2 —

Pos.-Kreuzburg. 4 0 18,00 B

do. St. Prior. 5 28/4 68,00 G

R.-O.-U.-Eisenb. 4 7 1/2 167,00 bzG

do. St. Prior. 5 7 1/2 163,25 bz

Oels-Gnes. St.Pr. 5 0 —

I. —

IL 100,15 bz

101,40 G

I. —

II. 100,20 B

101,30 à 35 bzG

5 —

5 —

5 —

5 —

5 —

5 —

5 —

5 —

5 —

5 —

5 —

5 —

5 —

5 —

5 —

5 —

5 —

5 —

5 —

5 —

5 —

5 —

5 —

5 —

5 —

5 —

5 —

5 —

5 —

5 —

5 —

5 —

5 —

5 —

5 —

5 —

5 —

5 —

5 —

5 —

5 —

5 —

5 —

5 —

5 —

5 —

5 —

5 —

5 —

5 —

5 —

5 —

5 —

5 —

5 —

5 —

5 —

5 —

5 —

5 —

5 —

5 —

5 —

5 —